

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Im Niedergange.

W. W. nun irgendwo zwei Männer, ein junger und ein alter, sich um die Gunst eines Weibes bewerben und alle ihre Liebenswürdigkeit aufbieten, um dem letzteren endlich eine Entscheidung abzurufen, so können wir, als Zuseher dieses Kampfes leicht dessen Ausgang errathen und wir werden Recht behalten, wenn wir sagen, daß schließlich nur dem jungen Manne — von außergewöhnlichen Verhältnissen abgesehen — der Sieg zufallen wird. Das freie, in seiner Entscheidung durch keine zwingende Gewalt beeinflusste Weib wird trotz aller salbungsvollen Redensarten, trotz aller scheinbaren Ehrbarkeit und endlich ungeachtet der geheuchelten innigen Liebe des Alten, der sich gerne noch als ein jugendfrischer Kämpfer aufspielen möchte, — schließlich doch nur dem lebensfrohen, noch von echten Gefühlen besetzten, wenn auch der Aufmerksamkeit vielleicht weniger süß und schmeichelnd entgegenkommenden jungen Manne mit dem reinen Herzen ihre Gunst und ihre Hand zuwenden, — denn das ist Sache des Gefühls und der Natur, die sich keine künstlichen Schranken ziehen lassen. — Dieser Vergleich wäre auch auf gewisse politische Parteien, absterbende und neu aufblühende, anzuwenden und insbesondere wir in Oesterreich möchten wünschen, daß die ersteren sich mit dem natürlichen Laufe der Dinge zufrieden gäben und Zeit, Mühe und Geld ersparten, anstatt diese Mittel dem alleinigen Zwecke zu opfern, ihre längst im Schwinden begriffene Anziehungskraft und ihre Macht noch einige Zeit lang künstlich zu erhalten, — denn untergehen müssen sie ja doch in absehbarer Zeit.

Es ist der Kampf zwischen der sogenannten deutsch-liberalen und der wirklich deutsch fühlenden Nationalpartei, der hierzulande schon seit Langem mit vieler Heftigkeit und Erbitterung geführt wird, wobei die letztere aber meist auf Seite der Liberalen liegt. Dieser Kampf würde nun, wenn das deutsche Volk, um dessen Gunst die beiden Parteien werben, wirklich so frei und ungehindert in seiner Beschlußfassung wäre, wie manche Zeitungen uns glauben machen wollen, gewiß schon längst und zwar zu Gunsten der lebensfrischen und lebenswahren deutschen Nationalpartei entschieden worden sein, wenn die Liberalen nicht mit ungleich größeren Mitteln den Kampf zu führen imstande wären. So gewinnt es für oberflächliche Beobachter den Anschein, als ob diese mit dem Capitalismus und dem Judenthume auf das innigste verbundene und nur die Interessen dieser beiden besorgende Partei von dem deutschen Volke in Oesterreich gerne gestützt und gehalten würde.

Wie irrig ist aber diese Annahme! Es ist leider wahr, daß die liberale Partei heute noch überall, insbesondere aber in der Reichshauptstadt, einen sehr großen Einfluß auf alle Lebensverhältnisse ausübt und Millionen von Wählern ihr dienstbar sind; trotzdem aber war und ist sie niemals eine volksthümliche Partei gewesen und hätten deren Führer nicht einmal den Versuch gemacht, mit dem Volke in

innigere Fühlung zu treten, wenn nicht die Ideen der Zeit sie zu manchen, ihrem Wesen widerstrebenden Zugeständnissen gedrängt hätten.

Welch' ein Schlaraffenleben führte doch die deutsch-liberale Partei bis zu dem Augenblicke, wo es sich endlich der Bemühungen wahrhaft deutsch gestimmter Männer endlich unter den Deutschen Oesterreichs zu regen begann und sie wahrnahmen, daß Vieles, wenn nicht Alles faul sei in dieser so lange als musterhaft gerühmten Partei. Und wirklich fielen nun immer mehr Anhänger ab; theils böse Zufälle, theils die innige Verbindung mit dem Capitalismus nöthigten die Deutsch-liberalen zur Schaffung, bzw. Unterstüzung höchst unvolksthümlicher Gesetze, unter welchen wir nur die schon so oft erwähnten Lloyd- und Donau-Dampfschiffahrts-Regelungen hervorheben wollen. Doch nach jedem solchen „Erfolge“ verringerte sich die Zahl der liberalen Anhänger, die deutschnational gestimmte Partei der Volksvertreter im rechte Volk zu stellen und den Leuten, die sich insgesammt als geborene Staatsmänner betrachteten, blieb nichts anderes übrig, als sich schließlich zur Veröffentlichung von Verteidigungsschriften zu bequemen, die ihnen das theilweise verlorene Terrain wieder erobern sollten. Ja, wenn noch Leute von besonderem Talent anstatt der längst bekannten und nichts weniger als hervorragenden „Kräfte“ diese Arbeit besorgte und den Versuch gemacht hätten, aus den Ruinen neues Leben sprießen zu lassen! Aber nein — so fest gekittet sind alle diese Herren aus der liberalen Parteileitung an einander, daß ihnen die Kameraderie näher liegt, als der Bestand der ganzen Partei. In dem Bewußtsein, die größte Gruppe im österreichischen Parlament zu bilden, die vor allem Unglück gefeit zu sein scheint, meinten sie genug gethan zu haben, wenn sie durch ihren fälschlicherweise als volksthümlich bezeichneten Leiter von Plener ab und zu eine Rede halten und diese möglichst genau durch die ihnen dienstbare Presse verbreiten lassen, oder Flugblätter herausgeben, in welchen eine Ehrenrettung der Partei inbetriff ihrer fehlgeschlagenen Erwartungen versucht wird. Was muß es für einen Eindruck auf denkende Wähler machen, wenn z. B. Herr von Plener, wie er dies in seiner jüngsten Egerer Rede gethan, am Ende seiner langen, oratorischen Leistung vorsprach, daß die Partei nun auch dem Kleingewerbe ihre Fürsorge angedeihen lassen werde! Kann es heute noch irgend jemandem geben, der sich mit diesem alten Speck nachen läßt?

Nein, der Glaube an die Wunderkraft des Liberalismus ist heute fast völlig geschwunden und wir können mit Vergnügen feststellen, daß die Flugblätter der Deutschnationalen selbst von ganz unbetheiligten Leuten mit weit größerer Theilnahme gelesen werden, als die von Wien hergestellerten Lobeshymnen über die Vereinigte Linke. Glaubt die letztere wirklich, daß die „Errungenschaften“, welche ihr Graf Taaffe gewährte, von Wert sind, dann möge sie schleunigst abdanken, denn ihre grobe Täuschung kann durch keinen Erfolg jemals wettgemacht werden; — flunkert sie aber nur den Wählern etwas

von „großem Gewinn“ u. dgl. vor, dann verdient sie das Stäupen schon in Folge dieser ungeheuren, nicht entschuldbaren Heuchelei. In keinem Falle also kann sie als Partei gelten, unter welcher die Deutschen Oesterreichs ihr Heil finden, und wir müßten ihr schon deshalb jederzeit auf das Entschiedenste entgegentreten, weil sie völlig abhängig ist.

So lange sie besteht, wird die politische und wirtschaftliche Weiterentwicklung unseres deutschen Volkes zur Unmöglichkeit — darum wendet sich das letztere von Tag zu Tag mehr von ihr ab und sucht Rettung in den Armen derjenigen, die treu und ehrlich zu ihm halten!

Die Einberufung der Landtage.

Die „Wiener Zeitung“ vom 26. d. veröffentlicht das kaiserliche Patent, womit die Landtage auf den 9. September einberufen werden.

Eine Rede Pleners in Eger.

Der Führer der Vereinigten Linken hielt dieser Tage vor seinen Wählern, den Kammerräthen der Egerer Handels- und Gewerbekammer, eine Rede, die sich nicht nur als Rechenschaftsbericht, sondern auch — und das ist beachtenswert — als Apologie darstellt. Der „gewiegte Parlamentarier“ fühlt sich angesichts der Mißerfolge seiner Partei nicht mehr so recht sicher, was einige Stellen seiner Rede deutlich bekunden. Im Uebrigen sprach Plener recht liberal, das will sagen, er betrug die Schönfärberei im Großen und versprach, was nur freisinniger Zeitungen dem Redner „lebhaften allgemeinen Beifall und Zustimmung“ zollten und ihm mit „stürmischem Händeklatschen“ ihre Bewunderung ausdrückten, um ihre politische Einsicht keineswegs. Oder kann einen Verständigen folgende Stelle der Plener'schen Rede zu Beifall und Zustimmung begeistern:

„Die parlamentarischen und politischen Verhältnisse sind unbefriedigend. Die Stellung der liberalen Partei ist durch die parlamentarische Lage von selbst vorgezeichnet. Seit der Auflösung des früheren Abgeordnetenhauses hat sich allerdings Manches geändert. Mit dem Zusammenbruch der alten Majorität hat für uns der Kampf aufgehört, dies ist ein Fortschritt. Zu einer dauernden Ordnung der parlamentarischen Dinge, zur Bildung einer constanten Majorität jedoch ist es nicht gekommen, die Schuld an dem Fehlschlagen dieser Versuche trifft nicht uns. An der Hand der durch die Neuwahlen geschaffenen neuen Situation hat sich auch unser Verhältnis zur Regierung geändert. Diese Aenderung hat zu Ende des abgelaufenen Jahres zunächst ihren Ausdruck gefunden durch den Eintritt eines Vertrauensmannes der Partei in das Ministerium. Die bisherige Erfahrung zeigt, daß wir nicht Unrecht hatten, diesem Anerbieten nachzukommen. Die Stellung unseres Vertrauensmannes im Cabinet ist eine außerordentlich schwierige, allein wir können mit großer Befriedigung con-

Nachdruck verboten.

Zu hässlich.

Eine einfache Geschichte von B. Kiebel-Ahrens.

(2. Fortsetzung.)

Jetzt wurde draußen an der Thurtür geschellt, die ersten Gäste trafen ein; es war Marie, die absichtlich recht früh gekommen, um sich die Verlegenheit, welche ihr das Erscheinen in einem menschengefüllten Saale verursachte, zu ersparen. — Das Ehepaar bewillkommnete sie herzlich, Erna mit jener überschwänglichen Liebenswürdigkeit, deren innere Haltlosigkeit die feinsinnigende Marie deutlich spürte.

Frau Lindner küßte ihr mit mütterlichem Wohlwollen die Wangen, mußte jedoch bald erkennen, daß in der That die allzu schlichte Gestalt des jungen Mädchens, dessen Schüchternheit und linksche Unbeholfenheit in dem grellen Lichte auffallend hervortrat, nicht in diesen Kreis passe. Aber nun war sie da, und Frau Lindner nahm sich vor, den begangenen Fehler durch verdoppelte Aufmerksamkeit gegenüber ihrem Gasten wieder gut zu machen.

Bald füllte sich der Salon mit reizenden Mädchen-gestalten, zum Theile von den Brüdern und Müttern begleitet; Mariens Herz klopfte zum Berspringen, nun mußte auch Gerhard Storm bald kommen; in einen Winkel zurückgezogen, musterte sie mit brennenden Augen die soeben eintretenden Gäste.

Ah, wäre nicht die Aussicht gewesen, ihn zu sprechen, sie hätte es nicht mehr gewagt, vor all diesen lachenden, schwatzenden, glücklichen Menschen zu erscheinen, in deren Mitte sie ihre traurige Lage mit einer so erbarmungslosen Deutlichkeit empfand.

Erna, umringt von ihren vielen übermüthigen, jungen Freundinnen, die sich in ausgelassenen Scherzreden ergiengen,

kümmerte sich nicht um Marie, welche verlassen auf einem Stuhl am Tische saß und in einem Album blätterte; sie war dankbar, als das alte Fräulein Hainacher, eine Verwandte des Hauses, sich näherte und eine längere Unterhaltung mit ihr begann.

Endlich wurde die Thür wieder geöffnet und herein trat Gerhard Storm, eine vornehme Erscheinung, mit breiten Schultern und feingebildetem Haupte, dessen blonde Lockenfülle ein regelmäßiges, schmales Antlitz von wohlwollendem und durchgeistigtem Ausdruck umgab.

Erna kam ihm entgegen, er küßte, sich tief verbeugend, ihre Hand; unter den jungen Mädchen entstand ein lebhaftes Rischen und Flüstern, einige wurden ihm vorgestellt, worauf sie gemeinsam in den anklopfenden Musiksaal gingen; nach kurzer Zeit erschallten die Töne des Flügels und Else von Bredow sang ein Lied von Schumann.

„Kommen Sie, Marie“, sagte das gutmüthige Fräulein Hainacher, „wir wollen auch dort hineingehen.“

Fräulein von Bredows Gesang war zu Ende und nun wurde Gerhard von allen Seiten gedrängt, sich hören zu lassen; er nahm am Flügel Platz und sang mit seinem weichen, vollen Bariton „Mein Stern“ von Franz Abt.

Unter den Tonwellen, die das Gemach erfüllten, erzitterte Marie und ein Sturm von schmerzlichen Gefühlen zog schneidend durch ihr Inneres. — Hätte sie nur fort können aus diesem schrecklichen Gemenge, wo die Lippen lächeln mußten, während das Herz vor Qual zu brechen drohte, verachtet, verkannt, und von niemandem vermißt!

Sie hatte ihren Platz wieder in einer entfernten Ecke gewählt und kämpfte gewaltsam gegen die aufsteigenden Thränen, als Erna, Arm in Arm mit Else von Bredow an ihr vorüberging; die letztere warf den Kopf zurück und maß Marie mit einem hochmüthigen Blick verletzenden Erstaunens,

worauf nach einigen geflüsterten Worten beide laut zu lachen begannen.

Vielleicht hatte man ihrer gar nicht erwähnt, aber Marie fühlte sich beleidigt; war sie denn eingeladen worden, um sich solchen Kränkungen ausgesetzt zu sehen? — Der letzte Ton von Gerhards Musik war jetzt verhallt, Lieutenant Hecker nahm seinen Platz ein und spielte einen lustigen Wiener Walzer, während Frau Lindner sich dem jungen Lehrer näherte und leise einige Worte mit ihm sprach; Gerhard nickte verbindlich und ließ den Blick suchend durch den Saal schweifen, bis er auf Marie hatten blieb; in der folgenden Secunde befand er sich ihr gegenüber.

„Marie! Welch angenehme Ueberraschung, Sie hier zu treffen! Ich hatte mir vorgenommen, Ihnen und Ihrer Frau Mutter in den nächsten Tagen meinen Besuch zu machen“, äußerte er herzlich, ihre zitternde Hand lange und fest umschlossen haltend, worauf er sich auf einen Stuhl an ihrer Seite niederließ.

Er plauderte von seiner Freude, welche ihm die Anstellung in der alten, lieben Heimat bereitere und bedauerte nur, Marie und die Ihren nicht mehr wie früher zu lieben Nachbarn zu haben.

„Die Jahre, welche Ihnen Befriedigung im schönen Berufe und erfüllte Wünsche brachten, Herr — Doctor Storm“, — die angewandte Anrede wollte ihr nicht so recht von den Lippen, „sind für uns keine glücklichen gewesen; der Ernst des Lebens ist recht hart an mich herangetreten.“

„Trösten Sie sich, Marie“, erwiderte er mit ernster Innigkeit, „es ist nicht immer zum Schaden des Menschen, wenn das Leben ihn in seine rauhe Schule nimmt, er gelangt dadurch zur Erkenntnis, daß es etwas Besseres giebt, als die Tage in gedankenlosem Sichgehenlassen zu vergeuden, denn im Grunde genommen gewährt doch nur die pflichtgetreue Arbeit

statiren, daß Graf Kuenburg seine Mission mit großem Geschick erfüllt und daß es ihm gelungen ist, nicht bloß unser Vertrauen sich zu erhalten, sondern auch das Vertrauen der anderen Factoren zu gewinnen, ohne irgendwie seiner festen Parteistellung untreu zu werden. (Beifall). Sein Einfluß ist begreiflicherweise nicht immer ausschlaggebend, allein darum ist seine Thätigkeit nicht zu unterschätzen; die Strömung, welche seit den letzten zwei Jahren wieder eine Anknüpfung mit den Deutschen sucht, hat durch seinen Eintritt nicht eine Stimme mehr, sondern überhaupt mehr Nachdruck gewonnen! ?!

Wenn man das liest, befällt man unwillkürlich seine Stirne und fragt sich, ob es denn möglich ist, daß mit so wenig Worten so viel Widersprechendes gesagt werden kann. Die politischen Verhältnisse sind unbefriedigend, aber — unser Verhältnis zur Regierung hat sich geändert: Vertrauensmann — Eintritt ins Ministerium — aba! — Hurrah! — Sieh auf der ganzen Linie. Wir können getrost die Zügel wieder über die Ohren ziehen, der Führer der Vereinigten Linken besitzt ja einen Vertrauensmann im Ministerium.

Am weiteren Verlauf seiner Rede besprach Plener den böhmischen Ausgleich und mußte, ob er wollte oder nicht, zugestehen, daß es damit nichts sei. Es ist notwendig, auch bei dieser Gelegenheit wiederum darauf hinzuweisen, daß zu Beginn der Ausgleichsaction einsichtige Politiker des deutschen Volkes in Oesterreich entschieden widerriethen, einen so verfehlten Weg einzuschlagen, der zu keinem Ziele führen konnte. Die Warner behielten Recht nach dem Geständnis Pleners in Eger selbst und der Führer der Vereinigten Linken machte mit seiner Grabrede durchaus nicht den Eindruck eines Marc Anton an der Bahre Cäsars.

Am Schlusse seiner Ausführungen sagte Plener: „Es ist selbstverständlich, (sic!) daß wir, sowie alle Welt den wirtschaftlich Schwachen die Fürsorge der Gesekgebung und Vertretung angedeihen lassen wollen, (wie huldvoll!) und daß wir dem Kleingewerbe erhöhte Aufmerksamkeit widmen, wenn wir auch recht gut wissen, daß wir keine Zauberformel für alle unbefriedigten wirtschaftlichen Bedürfnisse besitzen.“ Das heißt tapfer geredet! Wir wissen zwar nicht, wie wir es zuwege bringen werden, aber „wir wollen den wirtschaftlich Schwachen die Fürsorge der Gesekgebung und Vertretung angedeihen lassen.“ Natürlich, was alle Welt will, muß ja die Vereinigte Linke auch wollen. Die wirtschaftlich Schwachen aber können dem Freisinn zurufen: „Quid-quid id est, timeo Danaos, et dona ferentes“, auf gut deutsch: An deiner Liebe krank' ich, für deine Reizung dank' ich.

Slovenische Hezer.

Die Klagenfurter „Fr. St.“ schreiben in ihrer letzten Nummer: „Daß für den slovenischen Katholikentag in Laibach auch in den slovenischen Theilen Kärntens von den hochwürdigen Herren Friedensaposteln unter der Bevölkerung Stimmung gemacht wird, ist begreiflich; gilt es doch, die Lage der „unterdrückten“ Kärntner Slovenen jenseits der Karawanken im rechten Lichte erscheinen zu lassen. Doch zeigt die slovenische Bevölkerung bis jetzt wenig Interesse zur Pilgerreise nach den krainischen Gefilden. So wird das unterdrückte slovenische Volk am Katholikentage in Laibach lediglich durch seine „Führer“, so den Helden von Arnoldstein, den Burgheeren vom Hochberg, die Pfarrer Mudon, Treiber u. vertreten sein, welche dort die Leiden ihrer „unterdrückten Brüder“ gewiß in den grellsten Farben malen werden, während sich dieselben hier des besten Wohlseins erfreuen und nur das Eine wünschen, daß sie von ihren Herren „Führern“ doch endlich einmal Ruhe haben möchten.“

Der Rücktritt des Freiherrn von Winkler,

des krainischen Landespräsidenten, ist Thatsache geworden, da das Gesuch um die Entlassung aus dem Amte bereits vorliegt. Ob man nun annimmt, daß Freiherr v. Winkler im nächsten Landtage nicht mehr erscheinen will, weil die radikale Slovenenpartei wegen der bekannten Säkularisierung des Laibacher Gemeinderathsbeschlusses gar zu unsanft sich geberden würde, oder ob man das vorgerückte Alter des krainischen Landespräsidenten als die eigentliche Ursache seines Rücktrittes ansieht — gewiß ist nur das Eine, daß auch der Nachfolger des

und weise Beschränkung unserer vermeintlichen Bedürfnisse die wahre Befriedigung.“

„Ja“, bemerkte Marie aufs angenehmste von seinen Worten berührt, mit einem leuchtenden Ausblick ihrer ausdrucksvollen Augen: „es giebt nichts Schöneres, als die Stunden der Ruhe nach ermüdendem Tagewerk! Aber es kommen trotzdem Zeiten, wo ich recht unglücklich bin und mich frage, warum gerade ich zu einem solch' traurigen Lose ausersehen wurde.“

„Das Schicksal zeigte Ihnen einen andern Weg, das wahre Glück zu finden, welches in den Brunnengemächern der Reichen und den lärmenden Gesellschaften einer scheinbar bevorzugten Classe nur selten zuhause ist.“

Mariens blasse Wangen erglühten vor innerem Jubel; wie Gerhard sie verstand, und bereits gleich ihr von der Leerheit dieser großen Gesellschaften überzeugt war, in denen jeder nach Kräften bemüht war, sich zu verstellen! Ja, er war stets ein ernster, denkender Knabe gewesen, der immer seine eigenen Wege wandelte.

Sie sprachen von den gemeinsamen Erinnerungen, vertieften sich in die herrliche Zeit der in Feld und Garten verlebten Stunden, daß sie fast ihre Umgebung darüber vergaßen und Marie in einen förmlichen Glückesrausch gerieth.

„Nun, Herr Doctor Storm“, ließ sich plötzlich Erna in schnippischem Tone vernehmen, „Sie scheinen ja in der angenehmen Unterhaltung Fräulein Gussmanns uns übrigen armen Sterblichen gänzlich zu vergaßen!“

Zu gleicher Zeit trat Frau Lindner herein und bat die Herren, ihre Damen zu wählen, da der Tisch angerichtet sei; sofort trat Lieutenant Hecker vor und bot der Tochter des Hauses den Arm.

Einen vernichtenden Blick gekränkter Eitelkeit auf Gerhard werfend, von dem sie erwartet hatte, daß er ihr allein seine

Freiherrn v. Winkler gezwungen sein wird, mit den Ansprüchen der Slovenen Krains zu rechnen und daß die Deutschen infolge der heutigen Regierungsmethode nach wie vor einen sehr schweren Stand haben werden.

Die Waffen hoch!

Die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden nationalen Beckruf:

Zornesröthe überkommt jeden Deutschen angesichts der bekannten Jglauer Vorgänge! Deutsche, Angehörige des ersten Volkes der Welt, werden von Angehörigen der tschechischen Masse mißhandelt, alter, mit deutschem Blut erkaufter Boden wird ihnen bestritten, und die tschechische Lügen- und Schandpresse schämt sich in ihrer Verlotterung und Seelenfäulnis nicht, die empörendsten Lügen über die erwähnten Vorgänge der tschechischen Oeffentlichkeit aufzubinden!

Wir wollen hier nicht noch einmal die bekannten Ereignisse berichten, unsere Seele flammt, unsere Pulse fliegen vor Entrüstung — wir müßten sonst Dinge schreiben — und unserem heiligen Zorn freien Lauf lassen! Aber wir wollen hier nur unsere Schlüsse ziehen!

Vor nicht langer Zeit wurden deutsch-nationale Studentenverbindungen aufgelöst, weil sie angeblich politische Ziele verfolgten. Wir verweisen dieselben Behörden und maßgebenden Kreise auf das schamlose, rohe, fanatisch-blöde Agitationstreiben der tschechischen Studentenvereine, wir fordern sofortige Auflösung des jungtschechischen Vereines „Sazavan“, wir fordern strengste und exemplarische Bestrafung der bekannnten tschechischen Hezer und aller an den tschechischen Excessen in Jglau theilhaftigen Uebelthäter, wir fordern Genugthuung für diese uns in einem deutschen Staate zugesügte Schmach, wir fordern in Zukunft von den Statthaltereien die strengste Unterjagung aller in deutsches Sprachgebiet geplanten tschechischen Ausflüge, wir fordern strengste Handhabung der gegen deutsch-nationale Blätter so oft ins Werk gesetzten Confiscationsprozedur gegenüber tschechischen Hez- und Sudelblättern, wir fordern endlich seitens der tschechischen Universitätsbehörden Ausweisung der an den Jglauer Excessen theilhaftigen, ehrverräthenden akademischen Bürger.

Aber nicht allein an diese Kreise haben wir Forderungen zu stellen!

Deutsches Volk in Böhmen!

Ermanne Dich und sei stark! Handle, wie Du handeln mußt, durchdrungen von der heiligsten Ueberzeugung, daß in den ehemaligen Ländern des deutschen Bundes der deutsche Charakter voll aufrecht erhalten werden muß, handle, wie Du als erstes Volk der Welt handeln mußt, nicht niedrig beugend, wie die Tschechen, nicht mit Lüge, Verstellung und Niedertracht, sondern mit Edelmuth, Stolz, Freiheit und heiligem Zornesfeuer!

Deutsche Abgeordnete!

Lasset von Eurer nachgiebigen und erniedrigenden Opportunitätspolitik, veranlaßt Massenfundgebungen im Abgeordnetenhaus, erlahmet nicht, so lange zu interpellieren, bis unsere gerechten Forderungen an maßgebender Stelle gehört und erfüllt werden! Lasset von Eurer Gegnerschaft gegen die Deutsch-nationalen, wo es sich um Abwehr gegen die Tschechen handelt! Veranstatet Protestversammlungen der deutschen Minoritäten, damit diese auf geseklichem Boden ihrer gerechten Entrüstung Ausdruck verleihen können!

Deutsche Studenten!

Hängt Euch nicht länger an die Rockschöße eines thatenlosen, altersschwachen Liberalismus!

Trennt Euch von denen, die jedem nationalen Beginnen hemmend entgegenwirken, werdet alle national, werdet begeisterte Vorkämpfer für die heilige deutsche Sache in Oesterreich, kämpfet und wachet, daß der Slave nicht übermächtig werde!

Tschechische Studenten und tschechische Hezer!

Eurem verwerflichen Handwerk wird über kurz oder lang ein Ende gemacht werden! Wir müssen der tschechischen Studentenschaft jede Achtung versagen, wir bezeigen der tschechischen Schmutz- und Schandpresse zu ihrer feilischen Verderbtheit und frechen Verlogenheit unser lebhaftestes Bedauern.

Aufmerksamkeit widmen würde, schritt sie an der Seite des Officiers hinaus, während Doctor Storm, der mit scharfem Blick die schiefe Stellung Mariens in diesem Kreise durchschaut hatte, vom Mitleid getrieben der Jugendfreundin den Arm reichte und sie in den Eßsaal führte.

Ehe sich die Gruppen geordnet hatten, hörte Marie noch eine Bemerkung der in ihrer Nähe stehenden Else von Bredow zu Erna, von „unpassendem Aufträgen“ — und „koffeter Absichtlichkeit“, aber Marie in ihrer heimlichen Seligkeit empfand kaum noch die Bitterkeit des Stiches, sie fühlte sich so leicht, so wunderbar gehoben.

Alle Schmerzen waren in dem Bewußtsein verschwunden, daß Gerhards Ansichten ganz mit den ihren übereinstimmten und er sie nach ihrem inneren Wert zu schätzen wußte. Was für tolle und lähne Hoffnungen ließ jetzt diese Gewissheit ersehen! —

Das Mahl gieng rasch vorüber, der Tanz begann und schließlich endete der so unglücklich begonnene Abend zu Mariens vollster Befriedigung. Dreimal kam Gerhard, sie aufzufordern und ein junger, schüchtern Lehrer engagierte sie für Walzer und Polka.

Es war köstlich; was galten ihr die feindlichen Blicke Ernas, aus denen Neid und Mißgunst sprachen, im Vergleich zu der Ueberzeugung, daß Gerhard sich ihr nach wie vor als treuer Freund zeigte, und er — vielleicht ganz im verborgenen sogar, die Liebe, welche sie für ihn empfand, erwiderte!

Als man aufbrach, führte sein mitleidiges Herz ihn wieder in ihre Nähe. „Ihre Wohnung liegt in der einsamen Vorstadt, nicht wahr, Marie, Sie erlauben wohl, daß ich Sie nachhause begleite?“

„Bitte, Herr Doctor“, fiel hier Erna ein, „wir sowohl wie Marie, können unmöglich verlangen, daß Sie um diese

Allen tschechischen Hezern und Finsterlingen schalle aus allen deutschen Gauen Bismarck's herrliches, deutsches Wort entgegen:

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! Ein Deutscher für alle, die gleichen Sinnes sind.

Pariser Russenliebe.

Zum Pariser Tuileriengarten war ein großes Fest zum Besten der russischen Nothleidenden veranstaltet worden, das unter dem Stutze der Regierung und unter Betheiligung der leitenden Persönlichkeiten zu Stande kam und volle acht Tage dauern sollte. Nun ist es aber jämmerlich verkracht, nachdem sich die ganzen Einrichtungen als ein kindischer Jahrmart erwiesen haben. Das bekannte Affentheater hieß hier „Théâtre franco-russe“, ein Kerl, der abgerichtete Matten und Mäuse zeigte, hatte vor seiner Bude ein großes Schild angebracht mit der Aufschrift: „Ménagerie russe“, ein Anderer, der einen schlechten Likör verkaufte, nannte diesen „das Lieblingsgetränk des Zaren“ u. s. w. Das Vergnügen hat mit einem Deficit von 80.000 Fr. geendet. — Mehr Erfolg, als die Tuileriensfester hat der Antisemit Drumont mit seiner Sammlung für die russischen Nothleidenden gehabt. Er hat durch öffentliche Zeichnung in seinem Blatt „Libre Parole“ 27.000 Fr. aufgebracht, ein an sich beträchtliches Ergebnis und andererseits ein Maßstab dafür, daß der Antisemitismus in Frankreich verbreiteter ist, als man zugestehen möchte. Drumont hatte seine Sammlung auf eigene Faust begonnen als Antwort auf die Erklärung der jüdischen Journalisten, daß die französischen Juden sich an öffentlichen Sammlungen für die Russen nicht theilhaben würden.

Bestimmte Diplomaten.

Es ist eine unleugbare Thatsache, schreibt man der „Vol. Corr.“ aus Petersburg officiöserseits, daß die Constantinopler Fahrt des Herrn Stambulow die amtlichen Kreise der russischen Hauptstadt sehr unangenehm berührt und daß man sich überhaupt in Rußland durch diesen Vorgang moralisch verletzt gefühlt hat. Allein, wenn man auch die Haltung des Sultans allgemein mißbilligte, da er sich zum Empfange des bulgarischen Minister-Präsidenten, also zu einer Rußland unliebsamen Handlung, bestimmen ließ, so sind doch die officiellen Kreise, wie die öffentliche Meinung des Landes entfernt davon, diesem Ereignisse besondere politische Tragweite beizumessen. Die Gemüthsruhe, mit der man die Sache aufnahm, entsprang der Ueberzeugung, daß die Haltung, welche der Zar seit langem der bulgarischen Frage gegenüber einnimmt, unerschütterlich und daß die Anerkennung des Prinzen Ferdinand durch Rußland ausgeschlossen ist. Und da man hier in die gegenwärtigen frieblichen Gesinnungen aller europäischen Regierungen volles Vertrauen setzt, glaubt Niemand, daß eine dieser Regierungen daran denken sollte, wegen einer Angelegenheit, die im Grunde genommen so geringe Bedeutung besitzt, wie die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand, internationale Verwicklungen herbeizuführen. Dazu kommt, daß die Anerkennung des Prinzen, so lange sie nicht im gemeinsamen Einvernehmen aller Signatarmächte des Berliner Vertrages erfolgt, und solange Rußland, das ist diejenige Macht, die zur Befreiung Bulgariens das Meiste beigetragen hat, ihre Zustimmung verweigert, an der Stellung des Prinzen nicht viel ändern würde. Da man nun allgemein überzeugt ist, daß Herr Stambulow den Erfolg, den er mit seiner Reise nach Constantinopel anstrebte, nicht erreicht haben kann, hegt man keine Besorgnisse wegen etwaiger bedenklicher Konsequenzen dieses Ereignisses.“ — Ja, die Trauben und der Fuchs!

Tagesneuigkeiten.

(Eine fürchterliche Sommergeschichte) veröffentlicht ein Berichterstatter der in Shanghai erscheinenden englischen Abendzeitung „Shanghai Mercury“. Das Kinderstehlen ist bekanntlich ein häufig vorkommendes Verbrechen in China. Das Schicksal mancher dieser gestohlenen Wesen ist entsetzlich: sie werden durch eingegebene Drogen ihrer Sprache

Stunde noch den weiten Weg zurücklegen, für Fräulein Gussmann ist gesorgt, der Hausbursche wird mitgehen!“

„Verzeihung, Fräulein Lindner, Sie sind sehr gütig, aber die Begleitung Mariens wird für mich ein angenehmer Spaziergang sein, ich bitte also, den Hausburschen gütigst zu dispensieren.“

Die Worte wurden sehr verbindlich, aber zugleich in einem Tone gesprochen, der jede weitere Gegenrede abschneidete; Erna preßte die Lippen zusammen, auf denen eine spöttische Bemerkung schwebte, doch sie schwieg, ihr ganzer Zorn richtete sich plötzlich auf Marie.

Diese falsche, heuchlerische Person, die so unschuldig that, dieses häßliche Geschöpf hatte ihn mit ihren Künsten richtig wieder in ihr Netz gezogen! Aber das sollte ihr nicht gelingen; Gerhard Storm, der erste, welcher das flatterhafte Herz der schönen Erna dauernd zu fesseln vermochte, sollte nicht die Beute dieses abscheulichen Wesens werden, dafür wollte sie zu sorgen wissen! —

Es war eine wundervolle Nacht um die Mitte des Mai, der kurz zuvor gefallene Regen verbreitete den eigenartigen Frühlingserdgeruch, in der stillen Luft schwebten die Dünste der Syringen aus den umliegenden Gärten und in erhabener Pracht breitete sich sternensunkelnd der tiefblaue Horizont über die schlafende Stadt.

Marie bemerkte, daß Gerhard auffallend langsam durch die breite Straße gieng, welche in die Vorstadt mündete, — sollte er vielleicht gar diese Gelegenheit des Alleinseins herbeigeführt haben, um ihr ein Geständnis seiner Neigung zu machen? Freilich, in seinen sprechenden Augen hatte sie im Laufe des Abends nicht das Geringste gelesen, was eine solche ungeheuerliche Vermuthung zu rechtfertigen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

beraubt, durch Einmauern — ein Lichtstrahl bescheint sie nie — erhält ihr Gesicht die Farbe einer Leiche, und darauf macht man sie zu menschlichen Monstrositäten, die dann von herumziehenden bezopften „Barnums“ ausgestellt werden. Die Methoden, welche angewendet werden, um die Kinder zu wilden Menschen u. dgl. zu machen, sind entsetzlicher Natur; die Feder sträubt sich, sie zu beschreiben. Soll das Kind einen wilden Menschen vorstellen, so wird die Haut abgezogen und das Fell eines Thieres, wie Bären, Hundes u. dgl., darauf verpflanzt, doch kann dieser Proceß immer nur an einem kleinen Theile des Körpers auf einmal vorgenommen werden, da sonst die Person den Schmerzen unterliegen würde; der Proceß ist demnach sehr langsam und es nimmt Jahre in Anspruch, ehe der Mensch das Aussehen eines Thieres hat. Ein weiteres Verfahren besteht darin, daß man das Kind in einen Steintopf steckt und nur den Kopf herausstecken läßt. Die Folge davon ist, daß, während einer Reihe von Jahren der Körper die Gestalt eines Kindes beibehalten hat, der Kopf vollkommen ausgewachsen ist! — Das ist doch einmal talentvoll aufgeschritten!

(Explosion in einer Dynamitfabrik.) Der Hitze wird es zugeschrieben, daß am Donnerstag Mittag ein Theil der Dynamitfabrik in Cugny, nahe bei Fontainebleau, infolge einer plötzlichen Zersetzung von Nitro-Glycerin in die Luft sprang. Die vier Arbeiter, welche bei der Mischung beschäftigt waren, hatten bemerkt, daß einer der Glycerinhäufchen sich erhitzte, und denselben unter Wasser seßte, dann aber rasch die Flucht ergriffen. Eine Minute später fand die Explosion statt. Dabei wurde einer der Arbeiter an der Stirne verletzt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Ein zehn Meter langes, sechs Meter breites und sechs Meter hohes Gebäude aus Backsteinen wurde zerstört und was darin war, 30.000 Kilogramm Bleiröhren, Kessel, Rufen u. s. w., bis auf eine Entfernung von 600 Metern zerstreut. Zum Glück war Niemand unterwegs und die Explosion kostete keine Menschenleben; eine halbe Stunde später wären deren mindestens 30 gefährdet gewesen, größtentheils Frauen, die an ihre Arbeit zurückkehrten. Die Dynamitfabrik von Cugny steht mitten im Walde, und dem ist es zuzuschreiben, daß auch die Bäume weithin gelitten haben. In den übrigen Gebäuden sieht man keine ganze Fensterscheibe mehr, und die meisten Thüren sind aus ihren Angeln gerissen worden. Die Dynamit-Patronen, welche Navarol mit seinen Kameraden in Soisy-sous-Etiolles entwendet hatte, kamen aus der Fabrik in Cugny.

(Die Cholera.) An Menschenopfern forderte die Cholera in Rußland vom Beginn ihres Auftretens bis zum 1. August, zufolge einer Berechnung, welche die amtliche „Charlowske Gouvernements-Zeitung“ auf Grund der im russischen „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlichten Angaben gemacht hat: Im Kaukasus 7887; im Gouvernement Astrachan 4416; im Dongebiet 2959; im Transkaspischen Gebiete 2884; im Gouvernement Saratow 2487; im Gouvernement Samara 2027; im Gouvernement Sibirsk 312; im Gouvernement Nischnei-Novgorod 221 und in den übrigen Gouvernements 726 Personen. — Die Brüsseler Sanitätscommission hat festgestellt, daß die in Brüssel vorgekommenen choleraähnlichen Fälle keinen epidemischen Charakter haben, und deshalb beschloffen, auch ferner Gesundheitsheime für den Hafen von Antwerpen auszustellen. — Das Lemberger Corpocommando hat der herrschenden Hitze wegen die Divisionsmanöver abgesezt. Auch die Schlusmanöver für Galizien wurden abgestellt. Die amtliche „Gazeta Prowaska“ hebt hervor, die Schlusmanöver seien hauptsächlich deshalb abgesezt worden, um nicht den geringsten Anlaß zu dem Vorwurfe zu geben, daß infolge der Concentrierung bedeutender Truppenkörper der günstige Gesundheitszustand des Landes gefährdet würde. Zugleich wird constatirt, daß der Gesundheitszustand in Galizien viel günstiger, als in den letzten Jahren und bis 100 Meilen außer der Grenze nicht ein einziger auch nur sporadischer Cholerafall vorgekommen sei. — In der Dienstagsitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften theilte Pasteur mit, daß die von dem russischen Arzt Hasline an seiner eigenen Person und an drei anderen Personen vorgenommenen Impfvorsuche gegen die Cholera zu Ergebnissen geführt hätten, die zu

weiteren Versuchen ermuthigten. — Nach Meldungen aus Rouen sind im dortigen Gefängnis zwei Personen an der Cholera gestorben. — Aus Hamburg wurde unterm 22. d. gemeldet, daß die Cholera daselbst plötzlich aufgetreten sei und eine ungewöhnlich große Anzahl von Opfern forderte. Es wurde zwar in Abrede gestellt, daß die asiatische Cholera in Hamburg ihren Einzug gehalten habe, doch ist es nunmehr festgestellt, daß der böse Gast aus Asien in der Hafenstadt haust.

(Corfische Raube.) Der Kaufmann Giovanni Massoni aus Calenzana (Corfica), der trotz seines Beinamens „Terremoto“ (Erdbeben) ein friedlicher und freundlicher Mann war, mußte im vergangenen Winter in Geschäften nach Spanien reisen und überließ für die Zeit seiner Abwesenheit von Calenzana die Obhut über seine drei Kinder seinem besten Freunde, dem Gutsbesitzer Antonio Belgodere. Als Massoni vor einigen Tagen in die Heimat zurückkehrte, gestand ihm seine älteste Tochter, ein sechzehnjähriges Mädchen, daß sie von dem gewissenlosen Belgodere, der selbst Vater dreier erwachsener Kinder ist, verführt worden sei. Ohne ein Wort zu sprechen, nahm Massoni seine Flinte von der Wand und begab sich in das Landhaus seines „Freundes“. Die Unterhaltung zwischen den beiden Männern dauerte kaum drei Minuten. Dann ergriff Massoni, der Alles erfahren hatte, was er erfahren wollte, ruhig sein Gewehr, legte an und jagte dem Verführer seiner Tochter eine Kugel durch den Kopf. Belgodere war auf der Stelle todt. Massoni, der Rächer seiner Ehre, stellte sich freiwillig dem Richter.

(Ein seltenes Ereignis.) In der Nähe von Cuxhaven vollzog sich am 19. August ein Ereignis, das wohl zu den allerersten zu rechnen ist. Bei wundervollem Sonnenschein und spiegelglatter See verließ Nachmittags ein größerer Seeschlepper den Hafen; an Bord desselben befanden sich ein norwegischer Capitän, dessen Braut und ein Geistlicher aus Norwegen, der das Paar auf offener See trauen sollte. Da die Trauung auf deutschem Boden nicht stattfinden konnte, so fuhr man über die deutsche Grenze hinaus, und außerhalb des ersten Eisenschiffes fand die feierliche Handlung statt. Nach einem kurzen Aufenthalt auf dem freien Meere wandte sich der Dampfer wieder der Elbe zu und gegen Abend kehrten als kirchlich getraute Eheleute das Brautpaar vom Vormittag, sowie der Geistliche und die Freunde, die bei der Trauung zugegen gewesen waren, nach Cuxhaven zurück, um dort das Hochzeitsmahl einzunehmen.

(Eine gräßliche That.) Im Elsaß, im Dorfe Sondernach bei Münster trug sich am Freitag eine entsetzliche That zu. Die Familien Ritter und Knöry lebten als Nachbarn seit Jahresfrist in unveröhnlicher, großer Feindschaft, deren Grund ein Besitzstörungsproceß war, welcher unlängst zu Ungunsten des Ritter entschieden worden. Freitag Morgen stand der Schneider Ritter auf und lauerte auf den 25jährigen Sohn seines Feindes. Als derselbe vor dem Hause erschien, feuerte er zwei Schüsse auf den jungen Mann ab, welche denselben in Brust und Rücken trafen. Auf die durch den Schrei herbeieilenden Eltern des Knöry feuerte Ritter ebenfalls und traf den Vater Knöry in beide Beine. Hierauf eilte er in seine Wohnung zurück, trat an das Bett seines acht Jahre alten Knaben und erwürgte den ahnungslos schlafenden Kleinen. Sich selbst entzog der Mörder der strafenden Gerechtigkeit, indem er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Die Hausbewohner fanden die beiden Leichen. Knöry Vater und Sohn wurden in das Münsterer Hospital verbracht, Beide sind schwer verletzt.

(Eine Revolte von Eisenbahnreisenden.) Aus Paris, 21. August, wird dem „Hamb. Corr.“ geschrieben: Heute habe ich mich zum ersten Mal seit all' den Jahren, die ich in Frankreich lebe, über das französische Eisenbahnpublikum gefreut. Ich war auf der Ostbahn, um der übermenschlichen Hitze, dem Staub und dem Combacillus zu entfliehen. Auf dem Geleise standen zwei Züge, vollgepfropft mit Flüchtlingen; um 7 Uhr sollten sie abgehen. Es schlug viertel, schlug halb acht; kein Zugpersonal, kein Bahnbeamter! Da, gegen dreiviertel acht, wurden einige Stimmen laut von solchen, welche die Behandlung doch ein wenig rückwärtslos

fanden; immer mehr Passagiere entzogen der fürchterlichen Hitze und Enge in den Waggonen; einer schrie und gestikulirte immer toller als der andere; wer schließlich das Signal zum Sturm gegeben hat, dürfte schwer zu entscheiden sein, aber es steht fest, daß, nachdem einmal einem halben Duzend Reisenden der unerreißlich scheinende Geduldsfaden doch gerissen war, sich schnell ein wilder Menschenknäuel zusammenfand, der die Bureaus der Bahnhofsdirection stürmte. Man hatte die beiden Züge vergessen! Man vergißt hier öfter einen Zug! Nur daß diesmal das Publikum nicht wie sonst gute Miene zum bösen Spiel machte, sondern die Herren Beamten, welche für gewöhnlich nicht arrogant und brutal genug sein können, unter Stock- und Regenschirmhieben auf den Bahnsteig hinaus vor sich hertrieb, bis sie in ihrer Herzensangst froh waren, das Abfahrtsignal geben zu können, worauf dann alles in die nun schleunigst abfahrenden Züge hineinstürzte. Meine Freude über diese an sich gar nicht hübschen Scenen wird nur begreifen, wer schon unter französischer Eisenbahnbummelei und unter der Unverschämtheit und Pflichtvergessenheit der französischen öffentlichen Beamten gelitten hat. Für die Eisenbahnen war übrigens gestern ein schlechter Tag. Während die Beamten der einen Linie von den mitgeordneten Reisenden eine derbe Lektion erhielten, hat eine andere Gesellschaft einen gar nicht unbedeutenden Verlust erlitten. Ein Viehzug war gleichfalls irgendwo vergessen worden und dadurch 24 Stunden über die normale Fahrzeit unterwegs gewesen. Als er an den Schlachthöfen entladen werden sollte, stellte es sich heraus, daß 200 Ochsen, 3000 Schweine und 1500 Hammel in der fürchterlichen Hitze erstickt waren.

(Eine neue Flugmaschine.) Man schreibt der „Fest. Ztg.“ aus London: Flugmaschinen sind ja nichts Neues mehr, wenn sie auch bislang noch gerade nicht fliegen konnten. Allein wenn ein Name wie Mr. Maxim, der Erfinder der mächtigeren Maximkanone, den Bau eines solchen Geräths in die Hand nimmt und sich mit einer superlativen Zuversicht, wie es allerdings bei seinem Namen als selbstverständlich erscheint, über den Erfolg äußert, so dürfen wir wohl mit erneuertem Interesse auf ein derartiges Project blicken. Mr. Maxim ist schon längere Jahre an der Maschine thätig, hält aber das System, auf welches diese begründet, noch streng geheim. Doch theilt er mit, daß eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern an ihrem Baue thätig, daß er bereits 200.000 Mk. dafür verausgabte und daß der stählerne Segler der Rüste baldigst seiner Vollendung entgegengehe. Indessen läßt er uns einstweilen noch darüber im Unklaren, ob er, wenn der Segler erst wirklich flüchtig geworden, sich in eigener Person mit diesem aufschwinge wird.

Eigen-Berichte.

Graz, 25. August. (Südmark. Graz, Frauengasse 4.) Dieser Tage ist den Ortsgruppenleitungen die Verständigung davon zugegangen, daß die heutige Hauptversammlung Sonntag den 18. September in Radkersburg stattfindet; die Ortsgruppenvorstände sind ersucht worden, der Vereinsleitung ihre Vertreter für die Hauptversammlung namhaft zu machen. — Die Gründung der Ortsgruppe Köflach hat Sonntag den 14. d. M. unter reger Betheiligung stattgefunden. Von der Vereinsleitung waren die Herren Prof. Dr. Paul Hofmann von Wellenbof; Heinrich Wastian und Hans Sauseng anwesend.

Lindenheim, 24. August. (Zum slovenischen Katholikentage in Laibach.) Unter den zur Annahme vorbereiteten Resolutionen nimmt selbstverständlich jene bezüglich der Volksschulen wieder den ersten Rang ein. Gefordert werden wie in Linz katholische Lehrerbildungsanstalten, ohne daß im Programme angegeben erscheint, was heute an diesen nicht katholisch sei. Von den Realschulen und Gymnasien diesen nicht gefordert, es seien diese Anstalten so umzugestalten, daß in denselben nicht nur nichts gegen die religiöse Ueberzeugung der Katholiken Verstößendes gelehrt werde, sondern daß vielmehr die ganze Erziehung und der ganze Unterricht das katholische religiöse Denken und Leben fördere. Zur Belegung

Ein Paar aufgefetzt.

(Eine Skizze aus Spanien.)

Nicht ein Paar Hörner, sondern ein Paar Banderillas, mit Widerhaken versehene kleine Stäbe, welche bei den Stiergefächten in Spanien dem Stier von den Banderilleros in den Nacken gesetzt werden, in dem zu erzählenden Falle jedoch eine andere Verwendung fanden.

„Jacob, aus Dir wird in Deinem Leben nichts!“ sagte Donna Aquilina ihrem unglückseligen Schwiegersohn. „Du bist doch, weiß Gott, von guter Familie, gehst anständig gekleidet und verstehst eine Conversation zu führen, so gut wie irgend Einer; trotzdem verkehrst Du nicht mit Leuten von Rang und Bedeutung!“

„Aber theuerste Schwiegermama, thue ich nicht das Möglichste? Gehe ich nicht alle Abende in das englische Kaffeehaus, welches von den wichtigsten Persönlichkeiten Sevillas besucht wird?“

„Das genügt nicht, Du solltest trachten ihr Vertrauen zu gewinnen! Sieh' doch, welches Glück Herr Martinez gemacht hat. Er wurde der Freund eines reichen verwitweten Barons, der ihn zu seinem Haushofmeister ernannte! . . . Höre mal! Du solltest Amateur der Stierkämpfer werden. Montag gibt es ein Stiergefächt, bei welchem Vicomte del Trabajo und Marquis del Catre als Aficionados aus purer Liebhaberei je einen Stier tödten werden. Welche Ehre für Dich, wenn sie Dir erlauben würden, hiebei als Banderillero aufzutreten!“

Das leuchtete Jacob ein und er begab sich zu dem Vorstande des Clubs der Gesellschaft „Freunde des Stierportes“, der ihm die erbetene Begünstigung anstandslos bewilligte. Jacob wurde Mitglied dieses aristokratischen Cercles.

„Haben Sie schon bei einem Stiergefächt mitgewirkt?“ fragten ihn seine Vereinsgenossen.

„Zawohl, im verfloffenen Jahre.“

„Wo denn?“

„In meinem Hause.“

„Wieso?“

„Ich habe einen Schwager, der in seinen Bewegungen und in seinem ganzen Gebaren einem Stiere völlig ähnlich ist. Eines Tages veranstalteten wir mit ihm ein Stiergefächt im Speisesaale. Ich glaube mich dabei gut benommen zu haben, und es gelang mir sogar, über den Stier hinüber zu vollzieren.“

Der Tag des Stiergefächtes war gekommen. Wie gut nahm sich Jacob in der kurzen, reich verzierten Jacke aus, wie wohl stand ihm der Hut zu Gesichte.

„Olés viva du mare!“ rief Donna Aquilina, ihren Schwiegersohn betrachtend, und in diesem landesüblichen Ausruf des Entzückens hatte die Sevillanerin ihrem Wohlgefallen, ihrer Befriedigung den vollgiltigsten Ausdruck gegeben.

„Danke verbindlichst!“ erwiderte Jacob. Sein verliebtes Weibchen legte ihm die seidene Schärpe um und kämte ihm das Haar nach der Sitte der Stierkämpfer.

„Mein Süßer, mein Herzensgeliebter!“ flüsterte sie ihm zu. Bist Du doch der schmutzige Chulo, der je eine Arena betreten hat! Welche Freude für mich, Dich in diesem Aufzuge zu sehen!“

„Ich habe für uns Eize vorne an der Barriere genommen“, bemerkte Donna Aquilina, damit uns ja kein Detail des Schauspiels entgehe.“

„Lebe wohl!“ Und Jacob hüllte sich in einen Mantel und begab sich auf die Gasse, wo er einen Mietwagen nahm, um den Genossen zuzueilen.

Vom Balcon aber sah ihm die junge Gattin nach und mit der Hand grüßend, rief sie: „Adios, auf Wiedersehen, mein Granatapfelfern!“

Der Tag war wunderschön. Eine Unzahl eleganter Damen füllte die Logen und Sperrzüge der Arena. In der vordersten Reihe befanden sich Jacobs Schwiegermutter und seine Frau. Er selbst war der ersten Quadrille zugeheilt, jener, welche zunächst in Action zu treten hatte, und zwar als Banderillero. Die Musik spielte auf, die Aguazils räumten die Scene. Groß war die allgemeine Spannung und manche junge Dame seufzte: „Ach, wenn nur meinem Seraphin kein Unglück zustoßt!“ — Die Stiere sind so wild und er ist so verwegen!“

Die erste Quadrille stellte sich dem Publicum vor. Prächtig saßen die jungen Leute aus in der reichen andalusischen Tracht und mit dem gelockten Haare.

„Wer ist das — dort mit dem blonden Schnurrbart?“ fragte ein Fräulein.

„In dem blauen Mantel? — Manuel Traquitilla.“

„Er hat eine vornehm-nachlässige Miene!“

„Natürlich, da er mit den besten Familien verschwägert ist. Seine Cousine hat einen Neffen der Herzogin del Anafre geheiratet!“

„Das sieht man ihm an!“

Jacob, nachdem er das Publicum gemustert und seine Damen bemerkt hatte, näherte sich denselben, um sie zu begrüßen. Donna Aquilina sagte ihm halblaut: „Mach' uns keine Schande! Zimmer d'rauf los und wenn's auch das Leben gilt!“ — Sei ein Mann, Jacob!“

„Sie sollen mit mir zufrieden sein!“ erwiderte Jacob und er nahm sich vor, den Stier auf das Grausamste zu behandeln.

des religiösen Geistes sollen die alljährlichen kirchlichen Exercitien wieder eingeführt und die Jugend fleißig in Marienbruderschaften oder Congregationen vereinigt werden. — Weil nun wenigstens ein deutscher Laie nicht imstande ist, aus den von Seiner Majestät genehmigten Lehrplänen, aus den Lehrbüchern oder aus den Jahresberichten der genannten Anstalten dasjenige herauszufinden, was gegen die religiöse Ueberzeugung der Katholiken verstoßen soll, so wäre auch hier der Welt nicht vorzuenthalten, welche Gegenstände oder Theile derselben dem Wunsche des slovenischen Katholikentages geopfert werden sollen. Naturlehre, Physik und Chemie dürften dieser Gefahr wohl am meisten ausgesetzt sein, hat man doch z. B. Franklins Blitzableiter anfangs als einen frevelhaften Eingriff in den Willen Gottes erklärt und heute steht auf fast jedem Kirchturme ein solcher! Eine Reform der Realschulen und Gymnasien müßte sämtliche Anstalten des Staates, daher auch die deutschen treffen; es verübren darum diese „frommen Wünsche“ auch uns recht nahe. — Dafs die frommen Herren aber selbst nicht an eine Erfüllung ihres Verlangens glauben, zeigt sich bei der die Hochschulen betreffenden Resolution; es sollen die Slovenen den Verein zur Gründung einer freien katholischen Universität unterstützen, „da auf eine Umgestaltung der bestehenden Hochschulen im religiösen Sinne oder auf Gründung neuer staatlicher, auf katholischer Grundlage fußender Hochschulen nicht zu rechnen ist“. Man müßte aber gerade mit aller Bestimmtheit darauf rechnen können! Denn wie könnten Abiturienten der nach den „frommen“ Wünschen umgestalteten Gymnasien reif sein zum Besuche einer anderen als der Salzburger katholischen Universität? Und die staatlichen „unchristlichen“ Hochschulen müßten ohne Hörer entweder geschlossen oder den ganz katholisch vorgebildeten Gymnasial-Abiturienten entsprechend eingerichtet werden. — Dunkel, schwarz und finster, das ist die Fassung der Veranlasser des slovenischen Katholikentages.

Wien, 25. August. (II. internationale Zucht- und Nutzviehschau für Rinder und Schweine), veranstaltet zwischen 7.—11. September d. J. in Wien, k. k. Prater. Die Anmeldungen zu dieser Schau sind sehr zahlreich eingelangt. Es werden auf derselben nicht nur die vorzüglichsten Alpenrassen und Schläge des Inlandes, sondern auch des Auslandes, namentlich aber der Simmenthaler und Algäuer, in prachtvollen Exemplaren vertreten sein. Von Schweinen werden besonders Thiere der großen Yorkshires- und Bergshire-Race in ausgezeichneten Qualitäten ausgestellt werden. Dem Züchter wird demzufolge auf dieser Schau die beste Gelegenheit geboten sein, sich Zuchtmaterial in der vorzüglichsten Qualität anzuschaffen. Zur Beforgung der Verkaufsgeschäfte ist wie im Vorjahre ein eigenes Comité eingesetzt. Eventuelle Anfragen sind zu richten: „an das Secretariat der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, I., Herrngasse 13“.

Großer Brand in der Brauerei Göß.
Der Ausbruch des Brandes.

Am Vormittag des letzten Donnerstags um 9,11 Uhr verkündeten die dumpfen Schläge der großen Feuerglocke von dem Thurme der Domkirche den Ausbruch eines Feuers im Stadtviertel und mit Windeseile durchlief die Kunde, dafs das Göß'sche Brauhaus in Flammen stehe, die ganze Stadt. Scharen von Neugierigen strebten eilends der Stätte zu, wo das entsetzte Element, von einem Südostwind begünstigt, in verheerender Weise wüthete. Dunkle Rauchmassen wirbelten in die Lüfte, wo sie der Wind erfaßte und zerrifs. Das Prasseln der mit erschreckender Geschwindigkeit um sich greifenden Flammen in dem Gebälk der Dachstühle konnte man in ziemlicher Entfernung vernehmen und das lobende, unheimlich rauschende Glutmeer bot einen grausigen Anblick. Der eigentliche Feuerherd war der große Raum, in dem die Fässer verpicht wurden. Dem Commissionsbefunde zufolge soll siedendes Pech explodiert sein und mehrere Fässer entzündet haben. Im Nu stand das Gebäude in Flammen. Von dort aus verbreitete sich der Brand über das Dach des Pferdestalles und die an der Westseite der Bicherei befindlichen Dächer. Auch das Dach der sogenannten Veranda im großen Gastgarten, wo Concerte

Der erste Stier stürzte in die Arena. Offenbar hatte er viel Temperament, aber seine Hörner waren ungewöhnlich klein und stumpf. Jacob sah dies mit Mißvergnügen. — „Das Spiel ist ungleich“, sagte er für sich. — „Der kann ja gar nicht stoßen! Welch lächerlich kleine Hörner!“ Er näherte sich dem Thiere und begann dasselbe zu necken, indem er ihm das rothe Tuch zeigte. Bevor er sich dessen versah, hatte ihm der Stier einen Stoß in die Magenröhre versetzt, dafs der Betroffene den Schoß seiner Mutter nie verlassen zu haben wünschte. Gleichwohl war der Angriff nicht mit voller Wucht erfolgt, es war gewissermaßen nur ein Streifstoß. Jacob wälzte sich im Sande. Der Stier hatte sich von ihm abgewendet und gieng langsam die Barriere entlang, dieselbe berückend. Es schien ihm nichts ferner zu liegen als die Absicht, Jemandem ein Leid zuzufügen.

„Sieh doch diesen Feigling, diesen Dummkopf!“ eiferte Donna Aquilina. „Anstatt sich dem Stiere nochmals entgegenzuwerfen, hält er sich ferne und reibt sich den Magen. Aus dem Manne wird nie etwas!“

Mittlerweile hatte die Musik einen Tusch gegeben, das Signal für die Banderilleros, welche nun dem Stiere die Stäbe aufsetzen sollten. Donna Aquilina sah ihren Schwiegerjohn ein Paar Banderillas ergreifen und winkte ihn in ihre Nähe. Ihre Augen, groß, unbeweglich und von grünlichgelbem Glanz, wie jene einer Nachtule, weisagten das Schlimmste. „Ans Werk auf der Stelle!“ flüsterete sie ihm mit wuthgedämpfter Stimme zu. „Greif' ihn an, sch' ihm die Stäbe auf!“ Der Unglückliche, zwischen Drache und Stier gestellt, beschloß den Kampf mit dem Letzteren noch einmal aufzunehmen. Er suchte den gehörnten Feind auf. Dieser empfing ihn schraubend.

„Himmel, wie die Bestie pustet und schnaubt!“ sagte Jacob für sich, das Unthier mit scheuen Blicken betrachtend.

und Liedertafeln u. s. w. stattfanden, wurde von den Flammen ergriffen, und stürzte mit furchtbarem Krachen nach kurzer Zeit zusammen, da seine hölzernen Säulen bis auf eine verbrannten. Von einem Augenzeugen dieser Episode, der sich zur Zeit des Ausbruches des Brandes im kleinen Garten des Brauhauses befand, wurde uns mitgetheilt, dafs eine Kellnerin mit dem Schreckensrufe: „Es brennt bei uns!“ in den Garten kam, worauf mehrere beherzte, wackere Männer ohne Zaudern die Gasthaustische und Stühle aus der „Veranda“ entfernten, sowie eine Kammer, in der ein Bediensteter seine Schlafstätte hatte, mit Gewalt öffneten und die darin befindlichen Sachen vor dem Verderben retteten. Als das Dach der Veranda zusammenbrach, wäre beinahe einer der muthigen Retter unter die fallenden Trümmer gerathen; mit knapper Noth nur gelang es ihm, hinter einen der Bäume sich zu flüchten. — Die Bicherei selbst war ein einziger, riesiger Flammekeßel; durch das Fenster eines gewölbten Nebenraumes vermochte man in das Innere zu sehen: übereinander geschichtete Bierfässer glühten auf dem Boden, feurigen Kugeln ähnlich, halbverbranntes niedergebrochenes schwarzes Gebälk bot den Flammen noch immer willkommene Nahrung auf der Erde, indeß die stärkeren Balken in der halben Höhe des Raumes von dem gefräßigen Elemente zerstört wurden: ein Bild feuriger Vernichtung.

Die Rettungsarbeiten.

In verhältnismäßig kurzer Zeit erschien ein Theil der Mannschaften unserer freiwilligen Feuerwehr auf dem Brandplatze und begann sofort mit den Lösch- und Rettungsarbeiten, lag doch die drohende Gefahr so nahe, dafs auch die an die brennenden Gebäude anstoßenden Objecte von den Flammen würden ergriffen werden. Da die Feuerwehrmannschaft jedoch numerisch zu schwach war, so theilte sich auch mehrere hiesige Bürger an dem Rettungswerke. Als endlich die Dampfspritze angefahren kam, konnte man hoffen, dem wüthenden Elemente erfolgreich begegnen zu können, es währte aber fast drei Viertelstunden, bis der erste Wasserstrahl aus der Dampfspritze auf das Brandobject geschleudert werden konnte; diese höchst bedauerliche Verzögerung wurde weder durch die Heizung, noch den Betrieb der Maschine, sondern durch das Regen und mehrfache Neuverschrauben der Schläuche, sowie durch das Zerplatzen derselben an mehreren Stellen verursacht.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, denen sich die Feuerwehren von Gams, Pöckendorf und Kötsch gefellen, arbeiteten ununterbrochen auf der Brandstätte. Hervorgehoben zu werden verdient der Muth und die furchtlose Ausdauer zweier Feuerwehrmänner, die in einer sehr gefährlichen Situation in dem an die brennende Bicherei anstoßenden Maschinenraum unerschrocken die Rettungsarbeit verrichteten und auch eine Maschine vor der Zerstörung bewahrten. — Der Chef der Firma Göß, Herr Anton Göß, nahm an der Leitung der Lösch- und Rettungsarbeiten mit fastblütiger Entschlossenheit und Umsicht Antheil. — Um die Mittagstunde war die Gefahr der Ausbreitung des Brandes beseitigt; das Feuer war dank der vereinigten Anstrengungen auf die ergriffenen Gebäude beschränkt. Es galt freilich noch immer, die Gewalt des verheerenden Elementes zu brechen und an diesem Werke halfen auch unter Anderen noch wacker mehrere Bedienstete der Südbahn mit; die Leiter des Kirchenbaues in der Grager-Vorstadt hatten ihre Arbeiter sogleich nach dem Ausbruch des Brandes auf die Stätte der Gefahr beordert, Mannschaften der Infanterie und Landwehr bezogen die Feuerwache; auch aus der Cavallerie-Kaserne kam eine Abtheilung Soldaten auf den Brandplatz. Aus der Franz-Josef-Kaserne war eine Spritze und mehrere Spritzen von den Bürgern beigebracht worden.

Schon auf das erste Feuerzeichen wurde nach erfolgter Anfrage durch das Telephon in der k. k. Männerstrafanstalt über Befehl des k. k. Oberdirectors Marcovich eine Abtheilung Sträflinge in der Stärke von 30 Mann vereinigt und rückte im Lauffchritte unter der Oberaufsicht des k. k. Wachinspectors Ostermann mit 4 Gefangenenaufsehern auf den Brandplatz ab, wobei sie fast gleichzeitig mit der Marburger freiw. Feuerwehr eintrafen und schon bei Beginn der Löscharbeiten die trefflichsten Dienste leisteten.

„Vorwärts! Gehen Sie ihn an!“ ermunterte ihn der erste Matador, als Chef der Quadrilla. — „Vorwärts denn mit Gott!“ sprach Jacob. Und er machte etliche Schritte nach vorwärts, schloß jedoch einen Moment die Augen, um das Ungeheuer nicht zu sehen. In eben diesem Moment aber rannte der Stier den Schwiegerjohn Donna Aquilina's nieder. Es gelang demselben, sich zu erheben und schnellsten Laufes die Barriere zu erreichen. „Zu Hilfe, zu Hilfe!“ schrie er mit gellender Stimme. — Der Stier war hinter ihm her, um den Fliehenden aufzuspießen; die Mitkämpfer Jacobs flüchteten, seine Frau fiel in Ohnmacht, das ganze Theater kam in wilde Bewegung. Donna Aquilina erhob sich von ihrem Sitze und trat an die Barriere vor. „Zurück!“ freischte sie dem Bedrängten zu, „zurück Feigling! dort ist der Stier!“ Aber Jacob ließ sich nicht aufhalten, im Nu setzte er über die Schranke. Ein furchtbarer Gedanke dämmerte in ihm auf. Sein Leben war an einem Haar gegangen und sie, die ihn dieser Gefahr, dieser Schande ausgefetzt, die ihn noch jetzt von der rettenden Schranke zurücktreiben wollte, stand vor ihm!

Es flimmerte ihm vor den Augen; seine Hände, welche noch immer die Stäbe hielten, zitterten. Eine Bewegung dieser Hände, ein Ausschrei des Schmerzes . . . er hatte die für den Stier bestimmten Banderillas seiner Schwiegermutter aufgesetzt. („Pr.“)

(Vom Kaserhof.) Felwibel: Pimpel, Sie haben so wenig Ahnung vom Parademarsch, wie 'ne saure Gurke vom Billardspielen. Und dabei trägt der Mensch auch noch eine Brille!

(Des Technikers Prüfung.) Professor: „Was stellen Sie sich unter einer Kettenbrücke vor?“ Candidat: „Wasser.“

Jedoch bald reichten die Kräfte nicht aus, da selbst die Umgebung des Brauhauses bedroht war, und der Herr k. k. Oberdirector Marcovich, der in Begleitung des Herrn k. k. Anstalts-Controllors Prinzhofer am Brandplatze eingetroffen war, ordnete sofort an, dafs die in Marburg außerhalb der Anstalt verwendeten Sträflings-Abtheilungen einzuziehen und auf den Brandplatz zu senden seien.

Um halb 12 Uhr vormittags arbeiteten bereits 80 Sträflinge unter Aufsicht von zehn Gefangenenaufsehern auf den bedrohten Punkten und es muß gesagt werden, dafs dieselben einen bedeutenden Antheil an dem Verdienste der Localisirung des Brandes haben. Um 4 Uhr nachmittags rückte die erste Sträflingsabtheilung nach ununterbrochener Arbeit in die Anstalt, während die Herren Functionäre und 50 Sträflinge bis in die Abendstunden auf dem Brandplatze mit Löscharbeiten beschäftigt weilten. Der Herr k. k. Oberdirector Marcovich stellte außerdem über Ansuchen für die letztvergangenen Tage bereitwilligst die nöthige Anzahl von Sträflingen zu Räumungsarbeiten zur Verfügung.

In nächster Nähe des Brandplatzes.

Müßige Zuseher hat es jederzeit gegeben und wird es jederzeit selbst bei den größten Unglücksfällen, wie auch bei den geringfügigsten Ereignissen auf der Straße geben. Schon nach dem ersten Glockenzeichen eilten Schaulustige auf den Sophienplatz, Knaben erkletterten Bäume auf dem Tappenerplatz, und man glaubte seinen Augen kaum trauen zu können, als aus den schattigen Baumgängen des Stadtparkes eine ganze Kolonne Ringergewälchen sammt Insassen von den vom Teufel der Neugierde besessenen Wärterinnen herangeschoben wurde. In der Glut der mittäglichen Sonne nahmen diese zumeist bejahrten Kinderwärterinnen Aufstellung und manche dieser gewissenlosen Personen mußte von den Umstehenden rechtzeitig aufmerksam gemacht werden, wenn von dieser Seite ein Wasserwagen, von jener eine Spritze daherkam, damit sie sich noch bei Zeiten mit Wagen und Kind auf die sicheren Grasflächen flüchten konnten. — Wenn dieses Schauspiel die sorglosen Mütter gesehen hätten, die Wärterinnen für ihre Kinder dinge, damit die Kleinen die Annehmlichkeit des so nahe gelegenen, hübschen und schattigen Stadtparkes genießen, während sie die Hauswirtschaft in festen Vertrauen auf die Wärterinnen besorgen! „Ich habe eine alte verlässliche Person bei meinem Kinde“, hört man oft sagen. Die Verlässlichkeit hat sich am Tage des Brandes in eigenthümlichem Lichte gezeigt. Statt dafs die alten Wärterinnen den jungen mit gutem Beispiele vorangien, verlassen sie die schattigen Plätze und setzen die Kleinen in Rauch und Sonnenglut inmitten einer unruhigen, aufgeregten und drängenden Menge der Gefahr aus, Schaden zu nehmen. Die zartfühlenden Kindermädchen bedenken jedoch nichts: sie sind weder ihrer Pflicht eingedenk, noch können sie sich den Schmerz liebevoller Eltern ausmalen, wenn einem Kinde Unheil widerfährt: sie fröhnen rücksichtslos ihrer unbeherrschbaren Neugierde.

Auf dem Brandplatze nach dem Feuer.

„In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen hoch hinein“, sagt Schiller mit ergreifendem Pathos im „Lied von der Glocke.“ Schweigamer Ernst überkommt jeden, wenn er eine Brandstätte betritt. Schutt und rauchende Trümmerhaufen bedecken den Platz, wo wenige Stunden zuvor die Arbeit sich tummelte, rauchgeschwärmte Giebel raaten düster empor, ein hoher Schlot und ein gemauerter Ofen, aus dessen Kamin noch kleine Flammen begehrlieh züngeln, haben der allgemeinen Zerstörung getrotzt, und vervollständigen das Bild der grauenhaften Majestät der Vernichtung. Wenn erst die Schatten der Nacht sich herniedergesetzt haben und der Klang der Menschenstimmen verhallt ist, dann schreiet der Dämon der Vernichtung mit grimmiger Freude über die Stätte der Verwüstung . . .

Wir haben oben berichtet, dafs das Feuer um 12 Uhr mittags bereits localisirt war. Selbstverständlich wurden die Löscharbeiten beharrlich fortgesetzt und in den späteren Nachmittagsstunden konnte man bereits den Brandplatz begehen. In dem großen Raume, wo die Bicherei gewesen war, lagen unzählige Fässer, die von den völlig verbrannten Fässern herabgefallen waren. Unter niedergestürztem Mauerwerk war der geborstene Cadaver eines großen Schweines zu sehen, des einzigen Thieres, das in dem Feuer umgekommen war. Auf dem halb verbrannten Dachstuhl eines an die Bicherei grenzenden Gebäudes waren Mannschaften der freiw. Feuerwehr mit den letzten Löscharbeiten beschäftigt. Ein penetranter Brandgeruch lagerte über dem ganzen Platze, der deshalb noch widerlicher war, weil ein großer Düngerhaufen Feuer gefangen hatte, das jedoch bald bezwungen worden war. Auch auf etliche halb verbrannte Fässer und einen zerstörten Haufen Gerste fiel der Blick. Das verheerende Element hatte im Ganzen die Bicherei, den Dachstuhl des Pferdestalles und den einer Unterfahrt, sowie das Dach der Veranda im großen Gasthausgarten völlig zerstört. Die geschwärmten, hochaufragenden Mauern boten einen traurigen Anblick, der dadurch etwas abgeschwächt wurde, dafs die gerettete Maschine unmittelbar an der Bicherei in einem des Daches beraubten Raume munter ihren Dienst verrichtete. — Der Gesamtschaden wird mit 35.000 fl. beziffert, doch dürfte dieser Betrag zu niedrig gehalten sein. Der Betrieb der Brauerei wurde auch nicht auf die Dauer einer Stunde eingestellt und wird in vollem Umfange aufrechterhalten, da glücklicherweise die Waiichtinnen, das Sud- und Kühlhaus, wie auch die Gährkeller vom Feuer verschont wurden.

Die eingescherten Objecte waren versichert. — Auf der Brandstätte erschienen sofort nach der Meldung des Feuers die Herren Bürgermeister Nagy, Dr. Hans Schmiderer, Stadtingenieur L. Brauner, Commissär Waschnitius, Gustav Scherbaum und viele andere Bürger der Stadt.

Der Brand des Göß'schen Brauhauses, der dank der sehr günstigen Windrichtung nicht zu riesiger Ausdehnung anwuchs und ungeheueren Schaden anrichtete, bewies die Nichtigkeit

des vor einiger Zeit von uns bereits vertretenen Standpunktes, dass es wünschenswert und nothwendig wäre, wenn die löbl. Stadtvertretung die Frage der Organisation unseres Feuerwehres lösen und für die Hebung des Institutes der freiw. Feuerwehrrsorge tragen würde. Keine vorgefasste Meinung führt uns die Feder: die allgemeine Anschauung, die öffentliche Stimmung rechtfertigt unser Urtheil, wenn wir sagen, dass bei dem jüngsten Brande die freiw. Feuerwehrr hauptsächlich deshalb ihrer Aufgabe nicht vollkommen gewachsen war, weil es an einer einheitlichen und klaren Leitung gebrach. Wir haben es oben schon betont, dass die Mannschaften der freiw. Feuerwehrr unverdrossen ihre Pflicht erfüllten und fügen noch gerne hinzu, dass sie alles, was möglich war, geleistet haben. Mit schadhafte Löschgeräthen — die ausgetrockneten Schläuche plähten, dass es keine Freude war — und mit nicht spielenden Spritzen — die Dampfspritze verlagte längere Zeit hindurch den Dienst und wurde erst vom Herrn Ingenieur Valenta fast gegen den Willen des unfähigen Maschinenisten wieder diensttauglich gemacht — kann aber selbst die geschulteste Feuerwehrr, wenn es außerdem noch an einem sicheren Commando gebricht, nicht Wunder verrichten. Die Gefahr, die unter solchen Umständen und bei der Anlage einzelner Stadttheile für die Stadt fort und fort besteht, ist eine furchtbar ernste Mahnerin. Die Beseitigung dieser Gefahr läge nach unserer Meinung in der Schaffung einer von der Stadt besoldeten Feuerbereitschaft, der zwei Paar Pferde zu Gebote stehen müssten, damit sie beim Ausbruch eines Feuers unverzüglich auf den Brandplatz abrücken könnte. Diesen besoldeten Feuerwehrrleuten — es bräuchten ja blos fünf oder sechs Mann zu sein — obläge außerdem die Instandhaltung aller Geräthe und die Wartung der Pferde. Diese Mannschaft, von einem tüchtigen Führer stramm geschult, bildete gleichsam den Cadre der freiw. Feuerwehrr, und sollte das Commando über sämtliche Feuerwehrr auf dem Brandplatz einem technisch gebildeten Manne, z. B. dem Stadt-Ingenieur, übertragen werden.

Kein Hausbesitzer von Marburg würde sich unseres Erachtens weigern, für die Besoldung der erwähnten Feuerbereitschaft 2 bis 5 fl. im Jahre an die städt. Cassa zu bezahlen, hätte doch jeder das beruhigende Bewusstsein, in der Stunde der Feuersnoth schleunigst Hilfe zu finden. Denn eine im festen Gehalt stehende Bereitschaft gewährt, sei auch ihre numerische Stärke gering, eine Sicherheit, die man selbst von der besten freiw. Feuerwehrr weder verlangen kann, noch darf. Fast jeder Verein leidet heute unter den ungünstigen Zeitverhältnissen. Die langjährigen Mitglieder der freiw. Feuerwehrr, die so oft ihre geraden Glieder und ihre Gesundheit zu Markte trugen, haben schon viel Opfermuth bewiesen und es dürfte niemand wundern, wenn ihr Eifer einmal erlahmte. Der Nachwuchs aber ist sehr, sehr spärlich und auch da sollte Wandel geschaffen werden. Wir wollen hoffen, dass es zum Heile der Stadt geschieht und zwar — recht bald.

Marburger Nachrichten.

(Zur Feuerwehrrfrage.) Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns geschrieben: „Der Brand in der Gößlichen Brauerei ermöglichte es, dass man sich über die Leistungsfähigkeit und Organisation der hiesigen freiw. Feuerwehrr ein Urtheil bilden konnte. Vor Allem muss gesagt werden, dass die Intention, die die Wehrrmänner zu ihrem Thun zusammengesetzt, höchst löblich ist und die Opfer, die jeder Einzelne derselben an Gesundheit, Zeit und Geld zum Besten der Mitbürger bringt, nicht genug zu schätzen sind, vielleicht auch nicht genug geschätzt werden. Es muss wünschenswert erscheinen, dass den freiwilligen Mitgliedern der Feuerwehrr Handlangerarbeiten, die als Vorbereitung oder nach Beendigung des eigentlichen Wehrrdienstes im Dienste selbst oder an den Geräthen nothwendig sind, von bezahlten Bestellten der Gemeinde ausgeführt werden, damit die Kräfte der Freiwilligen geschont werden. — Bei jeder Feuersgefahr ist schnelle Hilfe doppelte Hilfe und muss alles Mögliche aufgeboten werden, um bei einem ausgebrochenen Brande die schnellste Abriistung der wesentlichsten Geräthe, sowie deren schleunigste Instandsetzung zu ermöglichen. — Da Marburg im Besitze eines vorzüglichen Wasserzubringers ist und im Stadtparktheil und dem Draufusse das nöthige Wasser zur Verfügung steht, um im Stadtrayon in fast allen Fällen die Rettungsarbeit mit dem gehörigen Effect ausführen zu können, und da andererseits in einer Stadt, die im Innern noch verschiedene feuergefährliche Gewerbe, Holzpläge u. s. w. zählt, die Gefahr des Umschlagens eines Schandeneuers nicht ausgeschlossen ist, so sollte für Brände im Stadtrayon stets die Dampfspritze geheizt zur Verfügung, und zu ihrem sofortigen Transporte ein Paar Feuerwehrrpferde bereit stehen. Zur ersten Arbeit, um das Feuer bekämpfen zu können, soll — neben der Thätigkeit der Schutzmannschaft zur Rettung gefährdeter Menschen und Thiere, der sich übrigens sicher viele, dem Feuerwehrrverbände nicht Angehörige anschließen würden, — die Legung der wasserzuführenden Schläuche als das wesentlichste Moment, durch eine stabile, jederzeit zur Verfügung stehende, best eingesetzte, mit jedem Detail des Dienstes vollkommen vertraute Truppe im ersten Momente nach Fixierung des Victors am Wasserentnahmestelle besorgt werden. — Betrachtet man, dass sehr viele Punkte der Stadt gegenüber den Wasserentnahmestellen nicht so günstig gelegen sind, wie die Gößliche Brauerei in der Nähe des Parktheiles, ferner dass das Feuer auch bei Nacht und bei Sturm ausbrechen, die Windrichtung eine sehr ungünstige, in kürzester Zeit viel Eigenthum gefährdende sein kann, daher möglichst schnelle Hilfe unbedingt mit allen möglichen Mitteln anzustreben ist, so wird das Verlangen nach einer von der Gemeinde bezahlten Verstärkung der Bereitschaft, die sich vornehmlich dem Motor und den Schlauchlinien zu widmen hat, — dem steten Fertigkeit des Motors zum Betriebe (vielleicht mittelst einer Einrichtung mit flüssiger Kohlen säure) und der Bestimmung wenigstens eines Paares Feuerwehrrpferde gerechtfertigt erscheinen.“

E. S.

(Tiroler Wein.) Der Gastwirt Herr Spagel hat die Prüfung von Mustern der in seinem Besitze befindlichen Tiroler Weine veranlasst. Der eine dieser Weine, aus Mezzo Lombardo geliefert, wurde als ein weinhaltiges Erzeugnis (Halbwein), der andere dieser Weine, von Saravoglia in Trient geliefert, als Wein von sehr geringer Qualität befunden. Die chemische Analyse ergab in Gewichtsprocenten folgendes Resultat: Beim Weine aus Mezzo Lombardo: Wasser 90.43, Alkohol 7.49, Zucker 0.48, Glycerin 0.65, (auf 100 Gramm Alkohol 8.6 Gramm Glycerin). — Beim Weine von Saravoglia in Trient: Wasser 88.70, Alkohol 9.36, Zucker 0.07, Glycerin 0.79, (auf 100 Gramm Alkohol 8.4 Gramm Glycerin).

(Das neue Gymnasialgebäude) steht nunmehr vor seiner Vollendung und stellt sich in seiner geschmackvollen Ausführung als ein prächtiger Bau dar. Das Stiegenhaus des Gebäudes verfehlt nicht, die Bewunderung des Besuchers hervorzurufen; auch die Lehrsäle, das Conferenzzimmer und vor allem der Festsaal machen einen außerordentlich günstigen Eindruck.

(Kunstplättchen.) Es haben sich angebliche Mittel und Methoden zum Zwecke der Erzielung einer Plättwäsche, die in Glanz und Sauberkeit vollständig die Eigenschaften der neuen Wäscheartikel besitzen, so oft als nutzlos erwiesen, dass man nachgerade Anpreisungen dieser Art nicht mehr beachtet. Andererseits lässt sich indess nicht wohl annehmen, dass das betreffende Verfahren auf immer ein „Geschäftsgeheimnis“ einzelner Wäschankalten bleiben wird. Im hiesigen Hotel „Meran“ weilt seit mehreren Tagen Herr Klafsbrenn aus Wien, welcher hier am Orte Unterricht in der Kunstplätterei, dem das fragliche Verfahren zugrunde liegt und dessen Resultat den höchsten Anforderungen entspricht, erteilt. Sein Geheimnis besteht in der Manier des Plättens, das mit Anwendung des sog. Klafsbrenn'schen Edelweiß-Silberwäscheglanzes erfolgt. Das Plättchen ist sehr einfach und wird — unterschiedlich vom gewöhnlichen Bügeln — mit schräg gehaltenem Eisen ausgeführt, was indessen nur vom eigentlichen Glättplättchen gilt. Im Ganzen erfordert das Kunstplättchen nach erlangter Uebung kaum einen größeren Zeitaufwand als das gewöhnliche Plättchen. Zudem wir die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf diese Plättmanier lenken, bemerken wir, dass Herrn Klafsbrenn zahlreiche Zeugnisse verschiedener weiblicher Institute über seine Methode zur Verfügung stehen.

(Bezirksfrankencasse Marburg.) Infolge Ausscheidens mehrerer Mitglieder des Vorstandes, Uebervachungs-Ausschusses und Schiedsgerichtes fand Sonntag den 21. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung der Delegierten der Bezirksfrankencasse Marburg statt, bei der in den Vorstand die Herren Franz Swaty, Hausbesitzer und Josef Pachzelt, Maschinist, in den Uebervachungs-Ausschuss Herr Christof Jutter, Lackierer und Hausbesitzer, und in das Schiedsgericht die Herren Georg Kofz und Josef Kurzmann, sämtliche in Marburg, gewählt wurden. Am 25. d. M. wurde, nachdem der bisherige Obmann, Herr Ferdinand Kohler seine Stelle niedergelegt, Herr Franz Swaty zum Obmann der Bezirksfrankencasse Marburg gewählt.

(Bergnügungszug.) Der für den 4. Sept. geplante Bergnügungszug unterbleibt, da sich die erforderliche Zahl von Theilnehmern bis zum bestimmten Tage nicht gemeldet hat.

(Feuer signale in Marburg.) Ein Brand im Stadtgebiete wird durch Schläge an der großen Glocke angezeigt und zwar erfolgen in der inneren Stadt je 4, in der Grazervorstadt 3, Kärlnervorstadt 2, Magdalenenstadt 1 Schlag; bei einem Kaminbrande folgt jedesmal 1 Schlag an der kleinen Glocke. — Drei Schläge an der kleinen Glocke zeigen einen Brand außerhalb des Stadtgebietes an. Eine rothe Fahne bei Tage und ein rothes Licht in der Nacht sind am Thurme in der Richtung des Brandes ausgehängt.

(Verloren) wurde ein goldenes Uhranhängsel und zwar ein Kettchen mit dunkelgrünem Stein mit dem Monogramm „C. P.“

(Pferdemarkt.) Laut Mittheilung des Magistrates Krakau findet dort am 23. September l. J. der große Herbstpferdemarkt statt, welcher fünf Tage dauern wird. Die Pferdezüchter, Grundbesitzer, Pferdehändler, sowie Kauf- und Verkaufslustige finden gute Gelegenheit, Pferde jeder Art an sich zu bringen. Nähere Auskunft erteilt das III. Departement des Magistrates Krakau, wo auch alle diesfälligen Correspondenzen und Anmeldungen entgegengenommen werden.

(Selbstmorde andi Daten.) Ein gewisser J. Schalamon, ein recht rauschlustiger Burche, hatte am letztvergangenen Sonntag, nachdem er am Morgen bereits die Abendration „geistiger“ Labung zu sich genommen, in der Leitersbergerstraße eine Balgerei veranstaltet, bei der es das Geschick haben wollte, dass er mit einem Loch im Kopf von dannen gehen musste. Diese ungewohnte Niederlage kränkte unseren Helden sehr; schnell entschlossen eilte er der Drau zu, denn es war ihm nicht mehr möglich, unter so tristen Umständen länger zu leben. Beim Fluß angekommen, ließ er sich aber so lange Zeit, dass die Vorübergehenden einen Wachmann herbeiholen konnten, der den Lebensüberdrüssigen noch in trockenem Zustande „retten“ und seinen Angehörigen übergeben konnte. — Am gleichen Sonntag muss das Drauwasser besondere Anziehungskraft auf stark alkoholisierte Menschen ausgeübt haben, denn um die Abendzeit wollte sich ein betrunkenener Regenschirm-Reparateur von der Reichsbrücke in den Fluß stürzen. Der hinzukommende Wachmann hatte mit mehreren Civilpersonen genug zu thun, dem weinvollen Lebensüberdrüssigen von seinem Vorhaben abzuhalten, nachdem es derselbe wiederholt versucht hatte, das Brückengeländer zu übersteigen. Als es der mit dem Leben Unzufriedene aber einsah, dass es für diesmal mit dem Tode durch Ertrinken nichts sei, beschimpfte er den Wachmann wüthlich, wofür er sich im nüchternen Zustande wird zu verantworten haben.

Giltier Schwurgericht.

Ausgeloste Geschworne.

Am 26. August l. J. wurden nachstehende Hauptgeschworene für die fünfte Session, welche am 26. September stattfindet, ausgelost:

J. Sdoschek, Besizer, Potunje. Dr. Eduard Glantschnigg, Advocat, Marburg. Andreas Gollob, Kaufmann, Bilsdorf. Alb. Pauscher, Leberer, Hl. Geist. Andreas Brauditsch, Fleischer, Friedau. Josef Delakorda, Kaufmann, St. Johann. Anton Jaritsch, Hausbesitzer, Marburg. Mathias Dopler, Hausbesitzer, Georgenberg. Anton Novak, Hausbesitzer, Marburg. Karl Schmidt, Handelsmann, Marburg. Joh. Raf, Fleischer, Wöllan. Mart. Birtojschek, Besizer, Riezdorf. Ignaz Jelleschitz, Besizer, Hvalatingen. Dr. Dominikus, Advocat, Marburg. Alexander v. Neupauer, Hauptmann i. P., Rusdorf. Adolf Widra, Bergverwalter, Vofe. Christian Germal, Gastwirt, Sulzbach. Dr. Miklausch, Advocat, Marburg. Josef Petschnit, Besizer, Sulzhitz. Albin Petschar, Kaufmann, Lichtenwald. Johann Jugg, Wagner, Kann. Johann Robitsch, Besizer, Lembach. Johann Kramer, Färber, Windisch-Graz. Dr. Joh. Gerschal, Notar, Friedau. Marfus Lipold, Realitätenbesizer, Prabsberg. Josef Goritscher, Realitätenbesizer, Prabsberg. Joh. Schepex, Gemeindevorsteher, Stalitz. Simon Hutter, Handelsmann, Pettau. Franz Perschal, Schneider, Marburg. Mathias Kanzler, Besizer, Unter-Haidin. Hermann Prohinal, Fabrikant, St. Leonhard. Peter Mücl, Kalkbrenner, St. Leonhard. Franz Cucik, Besizer, Trebetzingen. Johann Darisfel, Gemeindevorsteher, Sauerbrunn. Mathias Schusteritz, Privatier, Videm. Franz Bodgorjschek, Besizer, Bonigl.

Ergänzungsgeschworne.

Josef Rafusch, Handelsmann, Gilti. Julius Rafusch, Handelsmann, Gilti. Ernst Janinger, Lebzelter, Gilti. Andreas Jorzini, Gastwirt, Gilti. Dr. Deschko, Advocat, Gilti. Andreas Joras, Gastwirt, Gilti. Anton Juschnag, Fleischer, Gilti. Martin Baido, Hausbesitzer, Gilti. Anton Bischa, Prof., Gilti.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 23. August wurde der Ortsgruppe Stankau für das sehr namhafte Ergebnis eines Preiskegelschiebens, sowie weiters der Ortsgruppe Chotischau für das Erträgnis einer ebenföhligen Festveranstaltung der Dank ausgesprochen. Der Bericht über die Schulherstellung und die demnächst erfolgende Uebergabe der Schule in Tüffer, sowie jener über das Erscheinen des Schulvereinskalenders pro 1893, dessen Versandt bereits begonnen hat, wurde zur Kenntnis genommen. Der Gemeinde Oderberg wurde eine Schulsubvention gewährt und endlich gelangte eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lipnik, Böhmischeschumburg, Schudorf, Jablonek, Kösch, Lichtenwald und Königsberg zur Beratung und Erledigung.

Gemeinnütziges.

(Bepflanzen der Geflügelauslaufräume.) Ein nützlich und gleichzeitig leichtes Mittel, um den in Auslaufräumen gehaltenen Hühnern den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen, besteht darin, dass man den Platz mit Gebüsch oder Bäumen bepflanzt. In jedem belaubten Gezwänge siedeln sich bekanntlich Insecten an, wovon immer einige auf den Boden herabfallen und somit den unter dem Gebüsch weilenden Hühnern zugute kommen. Wenn Feuchtigkeit den Hühnern nicht zuträglich ist, so schadet ihnen andauernde Hitze mindestens ebenföhl; da die Anpflanzungen aber Schatten geben und gleichzeitig dem Boden durch die Wurzel die überflüssige Feuchtigkeit entzogen wird, so eignet sich ein beplanzter Raum immer mehr als ein ganz kahler. Wenn der Platz noch nicht bepflanzt war, so wähle man ein Gesträuch, welches möglichst viel Schatten gibt. Nach dem „Praktischen Geflügelzüchter“ eignet sich der weiße Maulbeerstrauch hiezu am besten, derselbe lässt sich auch als Baum ziehen und ist demzufolge in jeder Hinsicht zu genanntem Zwecke brauchbar.

(Obsternte von einem umgebrochenen Baume.) Am 1. September v. J. wurde einem Gärtner durch den Sturm ein 14 Centimeter starker Pfirsichbaum, ein Meter hoch vom Erdboden, umgebrochen. Der umgebrochene Theil des Stammes hing mit dem Stumpfe noch durch eine handbreite und etwa ein Centimeter dicke Rinde- und Holzschicht zusammen. Es wurde sofort die Bruchstelle mit einem dicken Brei von Lehm umhüllt und mit Lappen unwickelt; die Früchte, welche etwa Ende September reif geworden wären, gab er verloren. Als er drei Wochen nach geschehenem Umsturze den Baum wieder sah, fand er die Blätter vollkommen frisch und bei vereinzelt Früchten zeigten sich rothe Streifen als Zeichen beginnender Reife. Er ließ nun den Baum in seinem Zustande und erntete am 18. October noch 184 Stück ausgereifte Pfirsiche.

(Ein sehr einfaches Mittel zur Vertreibung der lästigen Kornwürmer) theilt das Fachblatt, die „Brau-Industrie“, seinen Lesern mit: Um die Kornwürmer aus Scheunen, Schüttböden und Getreidebehältern zu vertreiben, braucht man nur einige todte Krebse auf das Getreide zu legen und die Fenster oder Lücken der Böden, auf denen das Getreide lagert, zu schließen. Da die Würmer den Geruch nicht vertragen können, so verlassen sie sofort das Getreide. Bei der jetzigen Witterung gedeihen die Kornwürmer sehr gut und sorgen auch dafür, dass im nächsten Jahre eine zahlreiche Nachkommenschaft vorhanden ist. Jetzt ist also die günstigste Zeit zur Vernichtung der schädlichen Würmer gekommen und das empfohlene Mittel ist ein so einfaches und ohne Kosten leicht ausführbares, dass überall versucht werden sollte, sich auf diese Weise der lästigen Würmer zu erwehren. Bis jetzt hat nichts weiter geholfen als peinliche Reinlichkeit, Umschütten und sorgsame Bekittung der Ritzen und Spalten im Mauerwerk und der Dielen durch Cement, bezw. Kalk, Quark und Sägespäne untereinander zu einem syrupähnlichen Brei verrührt.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

„Einiges Christenthum.“ Die von Herrn Oberstleutnant W. v. Egidy in die Welt gesandten „Ersten Gedanken“ und seine weiteren Schriften haben nicht nur eine sehr lebhaftes Flugchriften-Literatur für und wider hervorgerufen, sondern auch unendlich mehr und mehr Anhänger seiner Sache zugeführt. Die heutige Zeit verlangt ihr Recht an freiere Gestaltung des Bekenntnisses und einen verschönernden Ausgleich zwischen Glauben und Wissen. Gegenüber dem zahlreichen Erscheinen der Unzulänglichkeiten bei einem Theile der Geistlichkeit wird es begreiflich, wenn die Laienwelt anfängt, entschiedener Stellung zu nehmen. Es scheint uns ein sehr beachtenswerthes Zeichen der Zeit zu sein, daß der verstorbene Generalfeldmarschall v. Moltke seine „Trostgedanken“ zur nämlichen Zeit niederschrieb, als ein anderer Vertreter des Officierstandes und des Adels mit „Ersten Gedanken“ vor seine Mitbürger trat. Neuerdings haben sich in der schnell aufblühenden Kriegshafen-Stadt Kiel Männer aller Stände der Egidy'schen Gedanken angenommen. Herr Professor Lehmann u. H. obenberg, der Vertreter der geologischen Wissenschaften an der Universität fordert in einer Ankündigung weitere Kreise zum Anschluß und zur Mitwirkung auf und erklärt, unter Mitwirkung von W. v. Egidy vom September ab eine vierteljährliche Zeitschrift „Einiges Christenthum“ zur Förderung der Bestrebungen W. v. Egidy's herauszugeben zu wollen. Wir behalten uns vor, auf dieselben feinerzeit zurückzukommen.

Fremden-Liste.

Vom 24. bis 26. August.

- Hotel Stadt Wien. Johann Eichner, Privat, Berlin. Karl Edler v. Dunkel, Gutsbesitzer, Graz. Wilhelm Schulz, Privatbeamter, Fiume. Wilhelm Schmidt, Kaufmann, Wien. E. Herzig, Kaufmann, Triest. Robert Collins i. Gem., Privat, Graz. Mathilde Wauchig, Privat, Triest. Ida von Calo, Privat, Triest. Hermann Liebmann, Privat, Hohenmauthen. Fritz Fischer, Kaufmann, Berlin. Arthur Goldner, Kaufmann, Wien. Max Martin, Kaufmann, Dresden. Josef Wram, Kaufmann, Wien.
- Hotel Meran. Josef Brauner, Kaufmann, Prag. Franz Schubar, Kaufmann, Bräbberg. B. Stelzer, Sparcassa-Secretär, Leoben. Josef Peters, Privat, Graz. Adam Obermaier, Kaufmann, Graz. J. E. Schneider, Thonöfenfabrikant, Graz. Ignaz Klatsbrunn, Wien. S. Muth, Kaufmann, Lujof.
- Hotel Erzherzog Johann. P. Menke, Beamter, Wittau. Edmund Hadlich, Kaufmann, Leipzig. Ludwig Thiel, Kaufmann, Brünn. Hermann Gratisch, Privat, Budapest.
- Hotel Mohr. Constantin Lambrinus, Dr., Graz. Ludwig Lamig, Stainz. Julius Kirchlechner, Apotheker, Villach. Leopold Weiß, Reisender, Wien. N. Motter, Mineraloge, Deutschland. Richard Lemig, Rentant, Schlefien. J. Böger i. Gem., Lehrer, Wernersdorf.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. A. Hier. Wir können Ihnen bezüglich der Citronensäure nur mittheilen, daß dieselbe die Formel $C_6H_8O_7$ besitzt, sich beim Erhitzen unter Wasserabgabe in Acetonsäure $C_4H_6O_4$ verwandelt, (weil 1 Atom H_2O abgegeben wird), und als dreibasische Säure drei Reihen von Salzen und 3 Reihen von Kestern bildet. Ob und wo aber Citronensäure um 1 fl. 50 kr. pro Kilo zu haben ist, wissen wir nicht, und haben wir uns nur erlaubt, den angeführten Preis als sehr mäßigen zu bezeichnen, stehen jedoch nicht an, festzustellen, daß Sie uns bekannt gaben, das Kilo Citronensäure koste im Großhandel fl. 2,80 bis 3 fl.

Eingefendet.

Ganz seidene Foulards von 85 fr. bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) gestreift, carrirt, bedruckt u. versch. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hoff. Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6)

Als bestes Präservativmittel gegen 1383

CHOLERA

wurden bereits im Cholera-Jahre 1886 von ärztlichen Autoritäten die altrenommirten

Cognac-Marken, Graf Stefan Keglevich, Promotor,

empfohlen und auch mit bestem Erfolg angewendet. Unser Cognac, mit Wasser oder Säuerlingen genossen, gibt ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk, was bei der gegenwärtigen infectiösen Jahreszeit gewiss Berücksichtigung finden soll.

Unsere Marken *, **, *** und ****, welche auf allen beschriebenen Ausstellungen nur mit den höchsten Auszeichnungen als bestes Product prämiirt wurden und die größte Verbreitung gefunden haben, werden auch nachgeahmt, weshalb wir ersuchen, beim Einkauf vorichtig zu sein u. sich vor schwindelhaften Anpreisungen zu hüten. Unsere Original-Flaschenfüllung ist überall erhältlich. Nur nach jenen Orten, wo unser Cognac nicht zu haben ist, werden Bestellungen prompt laut Preiscurant effectuirt.

Die Direction der Graf Stefan Keglevich'schen Promotoren Cognac- und Cognac-Sprit-Fabrik.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen 50 kr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Wasserheilstalt Judendorf-Strassengel.

Prospecte gratis. Die Verwaltung.

Haar- und Toiletten-Artikel. Aus der großen Zahl dieser Artikel empfehlen wir als erprobt und bewährt die von der Firma: Franz J. Kwizda, f. u. f. Ost. u. Rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien erzeugten: Kwizda's Alveolar-Zahntropfen gegen Zahnschmerzen. — Kwizda's Alveolar-Zahnpasta und Alveolar-Mundwasser, zur Pflege der Zähne und Conservierung des Zahnfleisches. — Kwizda's Haargeist und Kwizda's Zwiebelpomade, zur Stärkung des Haarbodens und Beförderung des Haarwuchses. — Kwizda's Spigweggerichst, als schleimlösendes Mittel bei Husten, ferner Kwizda's Hühneraugenpflaster — Kwizda's Hühneraugen- und Warzintinctur. Kwizda's Franzbranntwein.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

82

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.

Große Auswahl trockener Kränze. Kleinschuster, Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Brennholz,

Gebe dem geehrten P. T. Publikum bekannt, daß in meinem Hause, Tegetthofstraße 40, hartes und weiches Wieser und Trifailer Steinkohle in jedem Quantum billig zu haben ist und auch ins Haus zugeführt wird. Dasselbe sind auch Fuhrwerke zu haben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet Johann Kreypp.

Maculatur-Papiere.

Einige Tausend Kilo ungeheftete Brochüren, großes Format, hübsches fatinirtes Papier 100 Kilo 8 fl., 1 Kilo 10 fr. Einwickelpapiere ohne Druck, großes Format 1 Kilo 16 fr. bei Ed. Janschitz Ngar. (L. Kralik.)

Zu vermieten

eine Wohnung vom 15. September an, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör. Draugasse 10.

Eine 1338

Parterre-Wohnung

mit 3 Zimmer ist vom 1. September an eine sehr ruhige Partei zu vermieten. Kärntnerstraße 33.

Eine freundliche

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer, Küche und Zugehör, sind zu vermieten. Kärntnerstraße 9 1343

Eine größere

Wohnung

im ersten Stock, mit oder ohne Gewölbe, ist bis 1. October zu vermieten. Burggasse 8. 1191

!Unerreicht!

Tausende 1331

Herbst- Tuch-Coupons und Tausende

Winter- Tuch-Reste versende ich u. zw. Tausende

Herbst- Tuch-Coupons, 3-10 Mtr. lang, für complet. Herren-Anzug, oder Wentschstoff um nur fl. 4-80 bis fl. 6-80, um nur fl. 8- bis fl. 12- sein und modern, um nur fl. 14-16 feinst und hochelegant. Tausende

Winter- Tuch-Coupons, 2-10 Mtr. lang, für Herren-Winter- röcke ausreichend von fl. 4-6, von fl. 8-12 feine und feinste Qualitäten in glatt und geraucht. Tausende

Herbst- Loden-Coupons, Länge 1-60 bis 1-80 Mtr., für Herren-Lodenröcke fl. 3-25, 4, fl. 4-50-6 feine und feinste Specialitäten. Tausende

Winter- Reste von 1-10 bis 1-27 Mtr. für Herren-Hosen von fl. 2-50-6 Tausende

Herbst- und Winter-Damen-tuch-Coupons, ein abgepaßtes Kleid von 7 Meter fl. 3-95-8. Tausende

Winter- Trüffel-Tricot-Damenloden, Palmerston-Luche für jeden Beruf und Zweck unerreicht gut und billig. Tausende

Salon-Anzugs-Reste; schwarzes Tuch 3-25 Mtr. lang, rein Wolle, fl. 7-80-12. Tausende

Herbst- und Winter-Musterendungen an Schneider und Private über Verlangen gratis und franco. Tausende

Anerkennungs- und Dankschreiben aller Berufsclassen. Tausende

Verfaßt gegen Nachnahme o. Vorauszahlung. Für Nichtpassendes Ertrag des Kaufpreises bar und franco.

D. Wassertrilling

Tuchhändler Postwisch nächst Brünn.

Une dame française

bien recommandée désirant s'établir à Marbourg en Sept. oherohe des leçons: Grammaire, Conversation, littérature. Mad. A. S. Himmelfortgasse 20, 3. Stook, Vienne. 1337

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmer sammt Zugehör, 1. Stock, Grazervorstadt, sofort zu vermieten. Anfr. Berv. d. Bl. 641

GEWANDTER

solider Mann zur Übernahme einer einträglichen leicht ausführbaren Vertretung gesucht. Offerten sub Vertretung an Haafenstein & Vogler N. G. in München.

Stellage

mit Mehl-fächern wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Berv. d. Bl. 1376

Divan,

Schreibisch u. wegen Abreise billig zu verkaufen. Wo, sagt d. Berv. d. Bl. 1379

Wohnung

mit 3 Zimmer bis 1. September zu beziehen. Mellingerstraße 8. 1384

Ein Gigg

von Pohnner mit Delachen, fast neu, ist billig zu verkaufen bei Fert, Soffienplatz. 1384

Zu vermieten

ein Zimmer, Küche, hoffteitig. Anfrage im Friseurgewölbe Tegetthofstraße 37. 1371

Gut erhaltene

Schulbücher

in letzten Auflagen. Atlanten von Kozenn, Pukger und Trampler. Wörterbücher von Georges und Benselo. Französische, englische und italienische Wörterbücher werden bis zum vierten Theil des Ladenpreises angekauft. A. Kuranda, Buchhandlung, Graz, Neugasse 5. 2380

Terno! Terno!

Beste Spielmethode für das Lotto!

Wer rasch seine Lage verbessern will, der schreibe sofort an Herrn Ditrichstein Maurizio in Budapest. Wer rasch reich werden und einen sicheren Lottogewinn erzielen will, wende sich nur an Herrn Ditrichstein Maurizio in Budapest um Glückszahlen, da dessen Zahlen-Combinationen unfehlbar regelmäßig bei jeder Ziehung eintreffen. Also nur Herr Ditrichstein kann rasch die Lage verbessern, rasch reich werden und rasch viel Geld gewinnen lassen. Man braucht heute nur 3 Briefmarken behufs Postspesen in ein Couvert schließen und dieses an Herrn Ditrichstein Maurizio in Budapest (ohne weitere Abv.) absenden und es erfolgt postwendend Antwort und genaue Mittheilung über das Lottospiel. Wer diesen Zeilen Beachtung schenkt, wer nur die von Herrn Ditrichstein berechneten Zahlen benötigt kann in kürzester Zeit viel Geld, Reichtum, Glück und alles was das Herz verlangt, erreichen. Die Prager und Lemberger Ziehungen brachten auf Num. von Ditrichstein 68 Ternoerwinnte, wovon in Prag 36 Terno erzielt wurden. Für die nächsten Ziehungen Wien, Linz Brünn und Temesvar sind genaue Gewinnzahlen mit der größten Sicherheit berechnet. Versandt bereit, und können täglich von Herrn Ditrichstein bezogen werden. 1385

Lebensfähiges Kaffeehaus

mit 2 Billards, solides Geschäft, billiger Zins, wird wegen anderwärtigem Unternehmen sofort verkauft. Solider Tausch gegen einen Besitz oder Haus nicht ausgeschlossen. Agenten ganz ausgeschlossen. Zuschriften erbeten sub „Kaffeehaus 114“ zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 1387

Ein solides, intelligentes Mädchen aus besserem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird als 1388

Verkäuferin

sofort aufgenommen. Offerte sind zu richten an W. Blanke, Buch- und Papierhandlung in Pettau.

Zwei Studenten

werden in ganze Verpflegung genommen. Strenge Aufsicht. In der Nähe der Schulen. Anfrage Wielandplatz. 1308

2 möblirte Zimmer

Gassenfront, bis 1. September zu vermieten. Schillerstraße 14, 1. Stock. 1391

Ein einfaches

braves Ladenmädchen

wird aufgenommen in der Bäckerei Schmid, Postgasse. 1396

Wegen Abreise

schon am 1. September werden Möbel, darunter 1 Auszugstisch, 1 Küchencabenz, Bettzeug, Bilder und allerlei Küchengeräthe, auch eine Nähmaschine billig verkauft. Theatergasse 15. 1390

Im Hause Nr. 46

2. Stock in der Bürgerstraße, sind billig zu verkaufen: 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Tafelbett, 1 schöner Tisch, 1 Küchenschrank sammt Gläserkasten, 1 Bett, mit Strohsack und Seegrasmattze, verschied. Sesseln, 1 Paar neue Zutevorhänge und 1 Blumentisch. 1393

Militärfreier Eisenhändler,

der deutschen u. slovenischen Sprache vollkommen mächtig, von biederem offenen Charakter, gewandter Verkäufer, wird sofort acceptiert bei Peter Martin, Klagenfurt.

Ein Lehrlinge

der deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung der Frau M. Dworschegg in Schönstein sofort aufgenommen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 165 Schnittmuster, Beilagen mit 250 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80-90 Figuren. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 5. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Sommer = Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark. Giltig vom 1. Juni 1892.

Zu haben in der Buchdruckerei des P. Kralik. Preis pr. Stück 5 fr.

Warnung!

Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte



Apollo-Seife

von verschiedenen Fabriken mit dem Stempel „Apello“, „Apollo“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apologasse 6.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halberbrannt mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe vieredrige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken

das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Verordnungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den-

Olz-Kaffee

und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a. B.

erste und nach unserer Berechnungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrers Kneipp allein privilegierter Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

946



Pfarrer Kneipp's.

Orig. Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche

Vorzüglich, schweißsaugend!

L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringerstrasse Nr. 20.

Haupt-Depots in Marburg: Alois Heu jun.; S. J. Turad. - Leibnitz: M. v. Praitenan. Lutzenberg: Math. Semlitsch. Mureck: Anton Prisching. Pettau: A. Gafner; Jos. Kollenz. Nadersburg: Frz. Wegscheider. Unt.-Trauburg: A. Domaingo, Wind-Feistritz: Carl Hopatsch.

730

Ur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

DOERING'S SEIFE mit der Eule

die beste und geeignetste aller Toilette-Seifen zum tagtäglichen Gebrauch, das vorzüglichste und mildeste Waschmittel für die Damenwelt und Leute mit zarter empfindlicher Haut.

Vorzüge der Doering's Seife: Sehr reinigend, liebliches Parfüm, absolut unschädlich, weil frei von alkalischen Schärfen, und wegen ihres parfümten Gebrauchs billiger als jede andere Seife.

Wirkung: Geschmeidigkeit und Frische der Haut, Verfeinerung des Teints, Beseitigung von Hautunreinigkeiten.

Ihrer Milde wegen ganz besonders zum Waschen der Säuglinge und Kinder geeignet. Der äußerst günstige Erfolg erhebt Doering's Seife mit der Eule zur besten Seife der Welt.

Zu haben in Marburg pro Stück 30 Kr. bei:

Franz P. Solasch, Josef Martins, Eduard Kaufner, Droguist, S. J. Turad. General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: A. Motsch & Co., Wien, I., Ungaed 3.



Ein Henstadel

wird zu pachten gesucht von Frau Therese Kaufner, Lembach.

1338

1892! Saison 1892!

Aus den renommierten Hutfabriken P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaig wo von ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine

Sommer-Collectionen

neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: Incroyable, Loden- und Steirerhüte halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der modernsten Damen- und Kinder-Stroh Hüte.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend Hans Pucher.

Reine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot S. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Unübertrefflich in seiner Wirkung.

Reine Hühneraugen mehr!



Wer will halb umsonst oder durch Gelegenheitshandel Geld verdienen, der verlange echt silberne Ketten sammt Anhängsel fl. 2.—, echt silberne Cylinder-Remontoir garantirt genau gehend fl. 6.50, Anker mit 2 oder 3 Silberböden fl. 10.—, Nickel prima Wecker fl. 2.25 und 10%. Etabli wenn Auftrag 25 fl. übersteigt. Über Alles weitere Preisliste gratis bei J. KARECKER in LINZ.

Feinste Visitenkarten von 50 Kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei S. Krallik, Postgasse 4.

Gründungsjahr 1799.

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von andere. Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorräthig und werden auf Wunsch überallhin bereitwillig zur Ansicht u. Auswahl zugesandt. Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfaltstrasse 3. Unter Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kuffhäuser.“ Deutsch-nationale Rundschau. Bezugspreis vierteljährig 1 fl. 6. W. 1251

Zins-Ertrags-Bekanntnisbogen

sind zu haben in der Papierhandlung Ed. Janschitz' Nachfgr. S. Krallik

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen, (Etabliert 1872) fertigen die besten (600 Arbeiter)

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierachsig, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb,

Eggen und Walzen für Feld und Wiesen,

Pressen für alle industrielle Zwecke, sowie für Obst und Wein,

Dörrapparate für Obst, Gemüse sowie für alle industri. Zwecke

Cataloge gratis und franco.

Göpel. Sädselntersneider Schrottmühl., Rübenschneder, Grünfutterpressen, Patent Mühl, Get. Pflanzmühl, Reibebler, transp. Sparsessel-Öfen als Futterdämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate

Vertreter erwünscht.

980

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren, Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren, runde Blechuhren etc.

ALOIS ILGER, Uhrmacher

Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnuhrmacher seit 1854

Erste

Marburger Mechanische Strickerei

Nur Leop. Blau Nur zur Strickmaschine

Anfertigung

von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketen, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Mund, Patent und Muster gestrickt, Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterrocke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handschuhe, Kinder-Häufelinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestrickte und gewirte Artikel zum Anstrichen und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen

Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine echt diamantschwarze Schweizergarne und hievon gestrickten Strümpfen.

Fabriks-Lager

in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Kinderwägen

vier- und dreirädrige in jeder Preislage.

Nussholz-Kegel

echte Lignum Sanctum-Kugeln

J. Martinz, Marburg, Herrengasse 18.

Gemeinde Wochau

find 90 Klaster weiches Holz zu verkaufen.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang und Clavierbenützung zu vermieten.

möbliertes Zimmer

find sogleich zu beziehen.

In der Gemeinde Pöschhofen ist eine Schmiede

samt Gasthaus bis 1. November zu verpachten, oder sammt Grundstücken zu verkaufen.

Das Haus Nr. 118

an der Bezirksstraße nach Frau-Stauden sammt 3 Bauplänen ist zu verkaufen.

Holzkohle

zum Bügeln bei Franz Quandest, Mellingerstrasse.

Kautschuk-Stampiglien

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Zarte, weisse Haut, jugendfrischen Teint erhält man sicher, Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von Bergmann's Liliemilch-Seife

Alten u. jungen Männern wird die preis-gelobte, in neuer vermehrter Auflage erschienenen Schritt des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System

Phönix-Pomade auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Schönheit in Stuttgart 1890 preis-gelobt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Frauen u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzieht bei schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 Kr., b. Postwert. ob. Nachn. 90 Kr. Eduard Bendt, Braunschweig.

Gold-Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit für das

anerkannt beste Pflaster der Welt gegen Hühneraugen u. Warzen

Apotheker Meissner

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro bei Droguisten à Carton zu 45 Kr. erhältlich.

Haupt-Depot bei F. A. König, Apotheker in Marburg, Tegethoffstraße. Wird auch bei Empfang von 60 Kr. speisenfrei zugeland. 3 Cartons speisenfrei für fl. 1.50.

ALOIS HOINIG

Bau- und Galanterie-Spengler, Marburg, Burggasse Nr. 8

empfeht sich zur Anfertigung von Bau- und Galanterie-Arbeiten jeder Art, Reparaturen werden solidest ausgeführt. — Größtes Lager von Badewannen, Sigbadeewannen, Badestühle, Kinderwannen, Speiseischränke und Speisestühle, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirr, Weißblech- und lackierte Zinkblechwaren. Sulz- und Badformen etc. Billige Eisstäben in größerer Auswahl.

Ludwig von Schönhofer, Zeitungs- und Annoncen-Expedition

GRAZ, Sporgasse Nr. 5 übernimmt Inserate zur Einschaltung in den Wiener, ungarischen und ausländischen Zeitungen. Rasche und genaue Ausführung.

Schorers Familienblatt

(Begründet 1880) begann am 1. Juli mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von M. Roos

„Im Kampf des Lebens“

Des Ferneren kommt zum Abdruck: Am Scheidewege von M. Tamms.

In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge. Ein neues Preisausschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesamtbetrage von 750 Mark darf auf regste Beteiligung rechnen, zumal den Teilnehmern der ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird. Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr. Auch in 18 Hefen jährlich zum Preise von je 30 Kr. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an. Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagsbuchhandlung Berlin, SW. 46, Dessauerstraße 4. J. S. Schorer u. Co.

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage

Marburg, Postgasse 8 empfiehlt seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten Singer-Nähmaschinen. Original Howe, Dürtopp White, Elastik-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. Syria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherosellen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen Ratenzahlungen. Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatzteile, Apparate, Nadeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete Mechanische Werkstätte sowie galvanische Vernickelung in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandteile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. sachmännisch unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Desinfections-Artikel.

Carbolsäure I^a 100 Kilo fl. 20 Phenylsaurer Carbolkalk, rosa 100 Pack. fl. 12 Chlorkalk 100 Ko. fl. 30 Eisen-Vitriol 100 Ko. fl. 8 Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Naft neue, sehr gut erhaltene, gebaute Regelsbahn.

Die Wände derselben sind mit Breiter verfallt und das Dach mit Ziegel gedeckt. Auskünfte erteilt A. Raschmann, Stadtmaurermeister, Marburg, Wielandplatz Nr. 2.

Möbliertes Zimmer sonnseitig, Aussicht am Hauptplatz, zu vermieten. Eing. Apothekerg. 4. 632

Eine Hausnäherin welche billig arbeitet, sucht Arbeit. Adresse in d. Verw. d. Bl. 1358

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 Mr. 1 Ko. auf 1 fl. 50 kr. Deckt jeden früheren Anstrich.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcollt ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) 5, W. fl. 5.90. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in der Hand gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. Prag-K. Berlin, NW.

Einziges Depot für Marburg bei Josef Martinz.

Fr. Christoph's tief-schwarze Leder-Appretur für Schuhwerk, Lederkoffer, Geschirre besser als Wische, da das Leder nicht angegriffen wird.



Ziehung schon 15. October.

Große 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer

75.000 Gulden

Lose à 50 kr.

empfehlen

Marburger Escompte-Bank.

und

Eduard Janschitz Nachfr. (L. Kralik).

Kundmachung. 1372

Die Vormerkungen für den I. städt. Kindergarten werden am **1. und 3. September** von 9—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags im städt. Kindergarten, Schmidergasse 20 vorgenommen. Vorzulegen ist bei der Anmeldung der Geburtschein des betreffenden Kindes und der Ausweis über die Zuständigkeit der Eltern.

Im Namen des Stadtschulrathes von Marburg:
Die Leitung des I. städtischen Kindergartens.

Cognac-Quint-Extract

Schutzmarke für Cognac-Quint-Extract.



Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden und gehaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac 16 fl. ö. W. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabricat garantiere ich.

Spiritus-Ersparnis

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen** zur Erzeugung von **Rum, Slivovitz, Trebern, Kräuterbitter's** und aller existirenden **Liqueurs, Spirituosen, Essig** und **Weinessig** in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. **Preisliste franco.**

Für gesunde Fabricate wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.
Solide Vertreter gesucht. 1173

Steiermärkisch-Landschaftlicher Rohitscher Säuerling, Tempel- und Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem **neuerbauten Fällschachte** mit **directem Quellenzulaufe.**

Dieser, namentlich gegen Erkränkung der Verdauungsorgane altbewährte **Glauberfals Säuerling**, auch **angenehmestes Erfrischung-Getränk**, ist **nicht zu verwechseln** mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen!

Zu beziehen durch die **Brunnen-Verwaltung** in Rohitsch-Sauerbrun, sowie in allen **Mineralwasser-Handlungen**, renommirten **Spezerei- und Drogueriegeschäften** und **Apotheken.**

1891 Agram Ehren-Diplom  **1891 Temesvar gold. Medaille**

Kwizda's

Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei **Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung**, zur **Verbesserung der Milch** und **Vermehrung der Milchergiebigkeit** der Kühe; es unterstützt wesentlich die **natürliche Widerstandskraft** der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse.

Preis: $\frac{1}{2}$ Schachtel 70 kr., $\frac{1}{4}$ Schachtel 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich **Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.**

Echt zu beziehen in den **Apotheken** und **Droguerien**

HAUPT-DEPOT

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg b. Wien.

Central-Depositencasse und Wechselstube

des
WIENER BANK-VEREIN. 1163

Volleingezahltes
Actien-capital des Wiener Bank-Verein
25,000.000 Gulden ö. W.
Filialen in **Prag** und **Graz.**

WIEN,
I., Herrengasse 8.
Post-Cheek-Conto Nr. 826.045

Depositencassen
und **Wechselstuben in Wien:**
II., Praterstrasse 15, IV., Wiedner Hauptstr. 8, VI., Mariaböllerstr. 75.

Die **Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein** hat ihre **geschäftliche Thätigkeit** begonnen. Die Geschäftszweige, welchen sie sich vorzugsweise widmet, sind:

1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Losen, sowie von Valuten und Devisen;
2. Uebernahme von Geldeinlagen zur günstigen Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
3. Geforderte Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Hiebei wird auf die Bestimmungen des Wiener Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
4. Escomptierung und Eincaffirung von Coupons und verlostten Wertpapieren;
5. Ertheilung von Vorschüssen auf Wertpapiere;
6. Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
7. Versicherung von Losen und anderen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust:
 - a) Mit Entschädigung durch Umtausch des verlostten Wertpapiers gegen ein gleichartiges unverlostes;
 - b) Mit Varentschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlustdifferenz;
8. Nummern-Revision von Losen und anderen verlosbaren Wertpapieren;
9. Promessen-Ausgabe zu allen Ziehungen.

Conlanteste Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den **Wechselstuben** als auch im **Correspondenzwege**, wird ausnahmslos zugesichert. Die **Interessen** der Committenten werden in jeder Hinsicht **gewahrt und gefördert**, **Informationen** in ausführlichster und gründlichster Weise ertheilt und **Facilitäten** sowie **Vorthelle jeder Art**, welche **Capitalskraft** im Vereine mit **fachmännischer Erfahrung** zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.

HARLANDER ZWIRNE

werden an I^a Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

Anweisung

zur **Bereitung und Anwendung** eines vielfach erprobten Volksmittels gegen die epidemische Brechruhr

(Cholera).

Zu beziehen durch **Ed. Janschitz Nachfr. (L. Kralik)** Marburg, Postgasse.

Preis pr. Stück 2 kr. — Per Post 4 kr.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten**. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätzig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Im Verlage von **Ed. Janschitz Nachfr. (L. Kralik)** in Marburg ist erschienen:

Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Pr. St. 20 kr. So lange der Vorrath reicht. Pr. St. 20 kr.

Dies kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätzig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebüros aufgelegt wurde.

3. 1012 **Kundmachung** 1314

Im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 20. August 1870 Z. 7648 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzeichnung der im Stadtschulbezirke Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das nächstfolgende Schuljahr 1892/93 in der Zeit vom 20. August bis 6. September d. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die P. T. Eltern oder Pfleger der jener Kinder, welche am 15. September 1891 das Alter von 6 Jahren bereits erreicht und die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben — werden daher erinnert, die **Geburts- oder Tauffchein der Kinder zur angegebenen Zeit verlässlich bereit zu halten** und bei der Schülerbeschreibung vorzuweisen. Die Herren Hausbesitzer aber werden höflichst ersucht, dem mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten die erforderlichen Auskünfte bereitwillig erteilen zu wollen und ihm diesbezüglich die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Unrichtige Angaben, welche die Umgebung des Schulbesuches mit Absicht bezwecken, unterliegen der gesetzlichen Strafe.
Stadtrath Marburg, am 13. August 1892.

Der Vorsitzende: **Ragh.**

3. 14591 **Kundmachung** 1395

Das Verzeichnis der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 N. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1893 ist bereits ausgearbeitet und in meinem Amtszimmer am Rathhause bis 15. September 1892 zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Den Beteiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergebung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, am 25. August 1892.

Der Bürgermeister: **Ragh.**

3. 14765 **Kundmachung** 1398

Durch das Auftreten der Cholera in Hamburg ist die Cholera-Gefahr auch für unsere Gegend eine bedeutend größere geworden. Es werden daher die Bewohner der Stadt nochmals dringend auf die mittelste der Kundmachung vom 18. Juli d. J. Z. 11920 angeordneten Vorsichtsmaßregeln aufmerksam gemacht, mit dem Beifügen, dass ihre Außerachtlassung unnachlässiglich mit einer Geldstrafe bis zu fl. 100 geahndet werden wird.

Es wird sich auch empfehlen, schon jetzt nicht nur in den Gasthäusern, sondern auch in Privathäusern die Abtritte und Senkgruben fleißig desinfectieren und hiezu entweder reine Carbolsäure 5 Theile in 100 Theile heißen Wassers, oder von roher Carbolsäure 10 Theile in 100 Theilen Wassers oder Kalkmilch, bereitet durch Mischung von zerkleinertem gebranntem Kalk ein Theil mit 4 Theilen Wasser, zu benutzen.

Jeder Hauseigentümer hat sich mit einem genügenden Vorrath von Desinfectionsmitteln zu versehen. Die Bevölkerung wird schließlich auf die bei Hölder in Wien erschienenen, im Auftrage des k. k. Ministerium des Innern verfasste gemeinverständliche Belehrung über Cholera und Cholera-maßnahmen aufmerksam gemacht.

Stadtrath Marburg, am 27. August 1892.

Der Bürgermeister: **Ragh.**

1309 **Kundmachung**

An der k. k. Staatsoberschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für alle Classen am 16. September von 8—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfungen für die I. Classe werden am 16. September von 2 Uhr nachmittags an und jene für die übrigen Classen am 17. September von 8 Uhr vormittags an abgehalten. Alle neu eintretenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburtschein die erforderlichen Schulzeugnisse von 1891/92 zur Einschreibung mitzubringen. Das Uebrige wird die Kundmachung am schwarzen Brette der Anstalt besagen.

Marburg, am 15. August 1892.

Die Direction.

! Neuheit! Nur bis 30. d. M.

Ich beehre mich einem hohen Adel und P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich meine neue, vielfach anerkannte und leichtfassliche Methode für **Wäschewaschen und Glanzbügeln** mit jedem Bügeleisen, nur mit dem einzigen unschädlichen Edelweiß-Silber-Wäsche-Glanz, den Unterricht erteilen werde. Mein Aufenthalt im „Hotel Meran“ ist bis 30. d. festgesetzt. Preis 50 kr. Täglich von 2—4 nachm., für Dienstmädchen von 4—6 Uhr nachm. — Bitte gebügelte Wäsche mitzubringen.
Hochachtungsvoll

J. Klatsbrunn, k. k. conc. Privat-Lehrfachschule in Wien.

Für 1375

Fach- u. Amateur-Photographen:

Nicotl., Rodinal-, Cifognogen-, Hydrochinon-, Eisen und Phro-Entwickler, vorzügliches, haltbares **Confixirbad** für Aristos, Celloidin-, Collodium- und Albumin-Papier, sowie **alle übrigen Artikel** für das Negativ- und Positiv-Verfahren in bester Qualität zu Original-Fabrikpreisen empfiehlt die

Niederlage photographischer Chemikalien
M. Grabner, Graz, Annenstrasse 13.

Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel. 1651b
KALODONT

Zu haben bei den **Apothekern** und **Parfumeurs** 1 Stück 35 kr.
In Marburg bei den Apoth.: **J. Bancalari, W. König, M. Richter**
ferner bei **E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.**

Eröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich am **15. August l. J.** ein

Holz- und Kohlen-Geschäft

in **Marburg, Schillerstraße 14** eröffnet habe und bitte das P. T. Publicum um recht zahlreichen Besuch, nachdem ich durch solide Bedienung alle werthen Kunden aufs Beste zufriedenzustellen gedenke. 1302

Anton Taschler,
Holz- und Kohlenhändler.

Bei einer Lehrerin werden 1365

Kostmädchen

aufgenommen. Auskunft aus Gefälligkeit **Färbergasse 3**, bei der Hausbesitzerin.

Älteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den **billigsten Fabrikspreisen** auch gegen **Ratenzahlungen.**

Grösste Auswahl aller Gattungen Fahrräder

bei **Mathias Prosch**
Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte Reparaturen
prompt u. fachmännisch unter Garantie.
Auch concessionirt für alle **electriche Haustelegraphen** etc. etc.



Zum putzen (ohne Bürsten wischen) oder einseiten des Leders an **Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder** etc. wodurch milde wasserdichte, sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind **J. Bendit's** in St. Valentin N. O. st. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

Lederglanz-Tinctur

Ledernahrungsfett

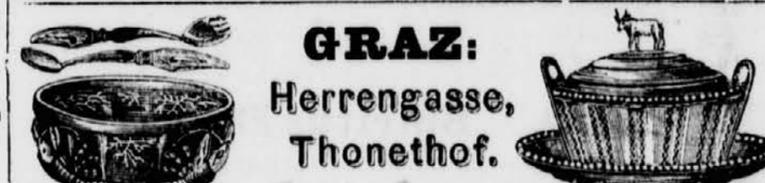
welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei kaiserlichen Hoheiten in Marställen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oester. Ungarn **J. Bendit** in St. Valentin. Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martiny** und **Solasek**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie.
Warnung vor Fälschung.

Damen-Filzhüte
werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisirt, da eigene Appretur im Hause ist.
Wilh. Leyrer, Herrengasse 22.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres nun in Gott ruhenden theueren Vaters und Waters, des Herrn 1382
Josef Kopriva
Realitätenbesizers und Gastwirthes,
sagen wir den besten Dank. Zugleich bitten wir Freunde und Bekannte, welchen aus Versehen keine Parte zukam, um gütige Entschuldigung.
G a m s, 26. August 1892.
Die trauernde Familie.

Maschinstrickerei von Caroline Monetti

Schulgasse 4
empfiehlt dem P. T. Publicum und geehrten Kaufleuten **Damen- und Kinderstrümpfe, Radfahrerstrümpfe, Socken, Kinderjäckchen, Häubchen, Miederschützer etc.**
zu den **billigsten Preisen.** Auch werden daselbst **Strümpfe und Socken schön u. billig angestriekt.**



Ausverkauf.

GRAZ:
Herrengasse, Thonethof.
Wegen gänzlicher Zurückziehung vom Geschäft wird von heute an das ganze vorhandene Lager sämtlicher **Rüchengeräthe** und **Haushaltsartikel**, sowie **Lurus- und Tafelgeräthe** aus **Nikel-, Alpaca- und China-silber** zu bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**
Bei größeren Einkäufen, wie auch kompletten Küchen-Einrichtungen gewähre ich außerdem einen besonderen Nachlass. 1386
Achtungsvoll

J. C. CARETTA,
Haus- und Rüchengeräthe-Handlung.
Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Reichhaltiges Lager von Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und Möbeln

zu den **billigsten Preisen**
bei **Marcus Orowan**
GRAZ | MARBURG
Tegetthoffst. 10 | Färbergasse 5.

Allen Vereinen
empfiehlt sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von **Statuten, Einladungen und Programmen**
die Buchdruckerei
Ed. Janschitz' Nachf. L. Kralik,
4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.